

Die Jugend der Gemeinde

Maßnahmen zur Förderung der Jugend

Die Bürgermeisterin verlas zum Tagesordnungspunkt 'Jugendfragen' das anlässlich einer Jugendversammlung am 30.1. angefertigte Protokoll, welches Maßnahmen zur Förderung der Jugend enthält. 'So soll die Jugendfreundin Strozky als Vertreterin der FDJ an den Sitzungen der Gemeindevertretung teilnehmen. Im März soll ein Kappenfest der Jugend durchgeführt werden.' Feb. '57 (17)

Jugendförderungsplan 1959

'Gemeindevertreter Manfred Brusch erläuterte den Entwurf des Jugendförderungsplanes, worin zum Ausdruck kommt, daß die Jugend bereit ist, am Aufbau des Sozialismus mitzuhelfen und bei der Verschönerung unseres Dorfes tatkräftig mitzuarbeiten. Schwierigkeiten gibt es bei der Einrichtung eines Jugendzimmers. Die Gemeindevertretung ist bereit, die im Jugendförderungsplan enthaltenen Punkte zu unterstützen, und an der Jugend liegt es, die im Kompaß enthaltene Verpflichtung einzuhalten.' Feb. '59 (32)

Mal sehen, was die Jugend macht

Walter Zimmerler: "Ich möchte nochmals auf das Verhalten des Gemeindevertreters (...) eingehen, der im angetrunkenen Zustand eines abends im Jugendzimmer erschien und sagte: 'Mal sehen, was die Jugend macht. Die Gemeindevertretung muß sich darum kümmern.' Das Recht hat sie, auch die Pflicht. Aber dann darf man nicht in diesem Zustand erscheinen."

GVR (...) nahm hierzu Stellung und sagte:

"Jawohl, das ist richtig. In diesem Zustand hätte ich nicht ins Jugendzimmer kommen dürfen. Aber was man bis jetzt im Jugendzimmer gemacht hat, so geht es auch nicht. Das Gehopse mit Bier und Schnaps. Schafft euch lieber paar Bücher und Spiele an."

Bürgermeister: "Ich glaube, wir haben hier alle einen Fehler gemacht und uns zu wenig um die Jugend gekümmert. Die Aussprache mit der Jugend in dieser Angelegenheit hat bereits stattgefunden, und die Jugend hat versprochen, daß sich diese Vorfälle nicht wiederholen werden." Dez. '59 (39)

Großer Anteil der Jugend am NAW - Kulturelle Betätigung

Bürgermeister: "Daß wir unsere Verpflichtungen im NAW zu 90 Prozent erfüllt haben, daran hat die Jugend einen großen Anteil. Deshalb sind wir der Meinung, daß wir der Jugend in unserer Gemeinde eine Perspektive geben können und sie bei ihren Aufgaben unterstützen."

Albert Voss GVR: "Besteht nicht die Möglichkeit, der Jugend einen Fernsehapparat zu kaufen?"

Bürgermeister: "Wir wollen der Jugend bei der Bildung einer Laienspielgruppe auch finanzielle Unterstützung geben. Meiner Meinung nach wäre ein Tonbandgerät das Vorteilhafteste."

Paul Müller GVR: "Wenn die Jugend ein Fernsehgerät haben will, so soll sie auch etwas dazugeben."

Walter Zimmerler: "Wer soll den Musikunterricht leiten?"

Bürgermeister: "Wir werden uns einen Musiklehrer dazu annehmen. Voraussetzung ist natürlich, daß diejenigen, die die Instrumente spielen, auch regelmäßig am Unterricht teilnehmen."

Die Jugend der Gemeinde

Denn sonst ist das Geld zum Fenster hinausgeworfen."
Wilhelm Stolt GvR: "Was ist mit den Kulturräumen in Beiershagen und Dechowshof?"
Bürgermeister: "Beide Kulturräume können jetzt von der LPG übernommen werden."
Der Jugendförderungsplan 1960 wurde bestätigt. März '60 (41)

Der Zustand des Jugendzimmers

Walter Zimmler GvR wies darauf hin, 'daß im Jugendzimmer durch den langen Regen Deckenschaden entstanden ist. Dieses Jugendzimmer wurde von den Jugendlichen im NAW aufgebaut. Es ist jetzt Sache der LPG, die Besitzer des Gebäudes ist, daß unbedingt das Dach repariert wird'.
LPG-Vorsitzender Hans Raschke GvR: "Mir ist klar, daß das Dach repariert werden muß. Aber ihr müßt auch verstehen, daß wir nicht alles auf einmal schaffen können, da wir nur alte Gebäude übernommen haben." Juli '60 (44)

Die Jugendlichen zusammenzubringen

Hermann Zimmler, LPG-Bauer, zeigte auf, 'daß sein Sohn sich als FDJ-Sekretär sehr viel Mühe macht und er desöfteren schon versucht hat, die Jugendlichen zu einer Versammlung zusammenzubringen. Es ist ja nun so, daß er nur am Wochenende nachhause kommt'. Zum anderen wies Zimmler darauf hin, daß 'nicht jeder den Schlüssel bekommt für das Jugendzimmer. Auch müßte das Dach gedeckt werden, denn was nützt die Arbeit und die Mühe, die sich die Jugend gemacht hat, wenn durch das undichte Dach die Zimmer wieder versaut werden'.

Bürgermeister: "Der Jugendförderungsplan soll dazu beitragen, daß mit Unterstützung der Volksvertretung und der LPG die Jugend noch mehr als zuvor die Möglichkeit erhält, ein frohes Jugendleben zu entfalten, das dazu beiträgt, die Jugendlichen für die Aufgaben und Ziele unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung zu gewinnen."

Vertreter des RdKr. Abt. Volksbildung: "Ich möchte das nur unterstreichen, was der Bürgermeister hier sagte. Es ist doch oft so, daß der Jugend nicht immer das nötige Verständnis entgegengebracht wird, und gerade die Gemeindevertretung hat hier als oberstes Organ eine große Verantwortung."

Es wurde der Vorschlag gemacht, 'daß der Bürgermeister beauftragt wird, zusammen mit dem FDJ-Sekretär und der Leitung der Gruppe zu beraten, wann und in welcher Form die Jugendlichen zusammengefaßt werden können'.

Der Jugendförderungsplan 1961 wurde einstimmig bestätigt.
März '61 (46)

Und weiter Thema Jugendzimmer

Ein Vorfall bei der Benutzung des Jugendzimmers gab Veranlassung, 'nochmals vor der Gemeindevertretung Stellung zu nehmen, von wem das Jugendzimmer benutzt werden soll'.

Anna Eichendorff GvRin: "In einem Beschluß der Gemeindevertretung im Jahre 1959, als das Jugendzimmer an die FDJ übergeben wurde, heißt es, daß das Zimmer ausschließlich der Jugend zur Verfügung steht. Eventuell kann es noch von den Frauen des DFD auf Antrag benutzt werden."

Die Jugend der Gemeinde

Johann Schacht GvR: "Ich bin der Meinung, daß das Jugendzimmer nur für die Jugend da ist."

Auf Antrag wurde hierzu die Öffentlichkeit hergestellt.

Günter Figur, Einwohner: "Das Zimmer steht fast die ganze Woche leer. Man sollte doch das Jugendzimmer ruhig den Organisationen zur Verfügung stellen."

Bürgermeister: "Bis jetzt wurde ein Tisch und ein Stuhl beschädigt. Keiner will es gewesen sein. Wenn wir das zulassen, würde die Jugend bald keinen Sitzplatz mehr darin finden."

Frau Springsklee, Einwohnerin: "Hier wird beraten und beschlossen über ein Problem, das der Jugend gehört. Fragt man doch die Jugend selbst."

Vertreter des RdKr., Org.-Abt.: "Wenn die Gemeindevertretung beschließt, ist es auch für die Jugend verbindlich."

'Damit war natürlich ein großer Teil der Jugend nicht einverstanden. Es wurde ein Zusatz beantragt als Ergänzung zum Beschluß von 1959, daß das Zimmer auch von anderen Organisationen benutzt werden darf. Es kam zur Abstimmung: 6 Stimmen waren dafür, daß das Zimmer von anderen Organisationen benutzt werden darf. Die übrigen Gemeindevertreter waren dagegen. Also blieb es dabei, daß - wie 1959 beschlossen - das Jugendzimmer nur der Jugend zur Verfügung steht. In diesem Zusammenhang kam auch zur Sprache, daß das LPG-Gebäude, in dem der Kindergarten untergebracht und das Jugendzimmer eingerichtet ist, unbedingt repariert werden muß. Nach dem Streichen der Zimmer wurden jetzt durch den starken Regen die Decken wieder beschädigt. Die LPG hat einmal den Vorschlag gemacht, daß das Gebäude, das ausschließlich von der Gemeinde genutzt wird, auch von der Gemeinde übernommen wird. Das Ratsmitglied Möller wurde beauftragt, mit dem Vorstand der LPG zu sprechen, ob sie das Dach reparieren lassen wollen oder ob die Gemeinde das Haus übernehmen soll.' Juni '61 (48)

Der Dorfklub und die FDJ

Hermann Zimmler, LPG-Bauer: "Nun habe ich noch eine Frage: Das Strandfest will der Dorfklub durchführen. Warum nicht die FDJ? Denn dabei kann diese doch nur gewinnen und braucht nichts zuzuzahlen wie es Ostern der Fall war."

Bürgermeister: "Wir haben im Dorfklub über den Veranstaltungsplan gesprochen, und da wurde das Strandfest mit erwähnt. Walter Zimmler als FDJ-Sekretär ist ebenfalls Mitglied des Dorfklubs, war aber nicht anwesend, obwohl er im Dorf war. Wir haben nur folgendes in der Dorfklubleitung gesagt: Sollte die FDJ kein Strandfest organisieren, dann wird es der Dorfklub tun. Denn bis jetzt hat doch der Dorfklub gute Kulturarbeit geleistet, und das hat allen Einwohnern doch gefallen. Der Dorfklub soll sich selbst finanzieren, hat aber bis jetzt noch keine Veranstaltung durchführen können, bei denen Überschuß erzielt werden konnte. Wir könnten ganz gut einige Mittel gebrauchen, um wieder einmal eine größere Veranstaltung durchführen zu können." Juli '61 (49)

Neuer Beschluß zum Jugendzimmer

'Es machte sich notwendig, nochmals zu einem Beschluß der Gemeindevertreter über die Benutzung des Jugendzimmers vom Jahre 1961 Stellung zu nehmen.

Die Jugend der Gemeinde

Die Organisationen hatten bemängelt, daß das Jugendzimmer, das nur der Jugend zur Verfügung stehen soll, von dieser fast nicht genutzt wird. Es wurde deshalb vorgeschlagen, daß das Jugendzimmer mitbenutzt werden kann, da die Sitzungen und Versammlungen der Organisationen besonders im Winter nicht immer in der Gaststätte stattfinden können. Dem Vorschlag stimmten mit 1 Gegenstimme alle Gemeindevertreter zu. Für die Ordnung und Sauberhaltung des Zimmers ist jeweils der Vorsitzende der Organisationen und Parteien, die das Zimmer benutzen, verantwortlich.'

Feb. '62 (52)

Stempel: **Staatliche Plankommission**
Quotenplan der Staatlichen Planverwaltung
für den Rat der Stadt/Land-Gemeinde
ausgestellt am 28. IV. 1955 unter Nr. 50-10/103

Dieses Blatt ausfüllen und abtrennen. Abgabe an den
Rat der Gemeinde spätestens 8 Tage nach Empfang

Regierung der
Deutschen Demokratischen Republik

Staatliche Zentralverwaltung für Statistik
bei der Staatlichen Plankommission
3/111

Ministerium
für Land- und Forstwirtschaft



Anbaubescheid zur Ernte 1955

Das steht voran den Teile K21 der Rat der Gemeinde aus!

B Teil B ist spätestens 8 Tage nach Empfang vorzulegen an den Rat der Gemeinde zurückzugeben!	
Bildungsversorgung zur Ernte 1955	
I. Zu versorgende Fläche Getreide und Winterfrüchte II. Anbau: ha übrige Fläche ha Verbleiben für den Bauseinsatz ha den 1954	II. Bauseinsatz ha (Grundriss) ha übrige Fläche ha übrige Fläche ha übrige Fläche ha (In Worten ha) Der Rat der Stadt/Gemeinde (Ort) Bürgermeister
Kreis Gemeinde	Name des Bauwirtschaftlers bzw. Anstalt des Betriebes: Lage des Betriebes:
Ich bescheinige hiermit die Richtigkeit der vor mir ausgearbeiteten und unterm. eingegangenen Vorschläge den 1954 Unterschrift:	Der unterm. in der Spalte Anbaubescheid für den Betrieb festgelegte Anbaubescheid zur Ernte 1955 wird (unterm. und) zugestellt den 1954 Der Rat der Stadt/Gemeinde Der Rat der Gemeinde Langendamm (Ort) Bürgermeister

Der Kindergarten

Schon jahrelang diskutiert

In der Diskussion kam zum Ausdruck: 'In der Gemeinde muß unbedingt ein Kindergarten eingerichtet werden. Auf die Anfrage der Gemeindevertreterin Eichendorff, ob hier die Kandidaten für die Bezirkstagswahl nicht helfen könnten, antwortete der Kandidat D.: So leicht dürfte es sich die Gemeindevertretung nicht machen. Der Kandidat B. schilderte dann, wie man in seiner Gemeinde dieses Problem gelöst hat und schlug vor, daß dies auch in der Gemeinde Langendamm so durchgeführt werden könnte. Die Lehrerin Elfriede Bartelt kritisierte, daß gerade über dieses Problem schon jahrelang in der Gemeinde diskutiert wird. Aber zu einem richtigen Beschluß ist es nicht gekommen.'

Okt. '58 (29)

Ein Erntekindergarten

Hans Raschke, LPG-Vorsitzender: "Eine weitere Angelegenheit ist, wenn wir mehr Arbeitskräfte gewinnen wollen, die Schaffung eines Erntekindergartens."

Hier wurde ein Zwischenruf gemacht: "Einverstanden, aber der Erntekindergarten müßte dann nach Beiershagen und nicht nach Langendamm kommen!"

Willi Müller GvR: "Ja, warum Langendamm? Weil dort die meisten Kinder sind."

Wilhelm Stolt GvR: "Wenn der Erntekindergarten in Langendamm ist, schickt doch keiner von den Beiershägern und Dechowshöfern bei den schlechten Wegeverhältnissen seine Kinder nach Langendamm."

Günter Bartelt, Schulleiter: "Wenn die LPG Raum zur Verfügung stellt, ist doch schon viel gewonnen."

Hermann Zimmler, Einwohner: "Ich begrüße es, daß ein Erntekindergarten geschaffen wird. Dadurch werden wir mehr Frauen für die LPG gewinnen. Und es geht alles, wenn man will. Gegebenenfalls können die Kinder sogar mit dem Pferdewagen gefahren werden."

Bürgermeister: "Es geht darum, daß hier die Forderung erhoben wurde, einen Kindergarten zu errichten. Wo die besten Voraussetzungen sind, da kommt er hin. Diese Angelegenheit wird bis zur Spitzenzeit geklärt werden."

Apr. '59 (33)

Noch kein Erntekindergarten

'Finanzbericht I. und II. Quartal. Zum Finanzbericht war zu sagen, daß bis jetzt der Rat der Gemeinde es noch nicht fertiggebracht hat, einen Erntekindergarten zu schaffen. Es wurde der Vorschlag gemacht, bei der Kartoffelernte für die Schulkinder ein Mittagessen zu kochen.'

Aug. '59 (36)

Ein vollgenossenschaftliches Dorf

Willi Wiese GvR schlug vor, 'daß man jetzt schon Schritte unternehmen sollte, in diesem Jahr einen Kindergarten einzurichten. Da wir jetzt ein vollgenossenschaftliches Dorf sind und die Frauen mitarbeiten sollen, können wir nicht bis 1971 warten'. Paul Müller GvR fragte an, 'von welchem Alter die Kinder im Kindergarten untergebracht werden können. Seiner Meinung nach müßte eine Möglichkeit gefunden werden, auch die schulpflichtigen Kinder unterzubringen'.

Der Kindergarten

Bürgermeister: "Die größeren Kinder gehören in einen Schulhort, und ob wir den in diesem Jahr einrichten können, ist eine zweite Frage. Denn es stehen jetzt in allen Gemeinden unseres Kreises jene Fragen, die wir hier behandeln, und soviel Geld wird auf einmal nicht zur Verfügung stehen. Das muß man berücksichtigen und Verständnis dafür haben. Wir haben zur Zeit eine Möglichkeit, zwei Häuser käuflich zu erwerben, die zu einem Kindergarten eingerichtet werden können. Ich werde versuchen, morgen bei der Abteilung Finanzen Mittel dafür zu bekommen. Sollten die Mittel vorhanden sein, müssen wir uns entscheiden, welches von den beiden Häusern gekauft werden kann."

Paul Müller GvR: "Was wir heute beschließen, kann in der nächsten Tagung schon wieder geändert werden und ist hinfällig. Doch an dem Kindergartenproblem kommen wir nicht vorbei, und ich schlage vor, das Jugendzimmer hierfür zu nehmen."

Bürgermeister: "Die Jugend hat sich diesen Raum geschaffen und soll ihn auch behalten. Von diesem Zimmer soll die Kulturarbeit in unserer Gemeinde ausgehen." März '60 (41)

Kein Verkauf des Grundstücks

'Zu dem Kindergartenproblem wurde nochmals Stellung genommen, da der Hausbesitzer Jozefowski das in Frage kommende Grundstück nicht verkaufen will. Es wurde vorgeschlagen, in der Baracke Beiershagen (LPG) den Kindergarten einzurichten. Dem steht aber gegenüber, daß 90 Prozent der in Frage kommenden Kinder hier in Langendamm wohnen, so daß das Problem Kindergarten in Langendamm noch ungelöst ist.' Mai '60 (43)

Kindergarten errichtet

Der Bürgermeister im Bericht der Gemeindevertretung über die Arbeit der Gemeindevertretung seit dem Jahre 1957: "Ein Kindergarten wurde errichtet." Juli '61 (49)

Ein Schuppenbau

'Für die Kohlenlagerung des Gemeindebüros und des Kindergartens soll ein Schuppenbau vorgenommen werden.' Apr. '63 (54)

Sonnabends und sonntags geöffnet

Karla Buddenhagen, Leiterin des Kindergartens: "Es ist vorgeschlagen worden, den Kindergarten sonnabends und sonntags zu öffnen, damit den Müttern der Genossenschaft bei ihren schweren Erntearbeiten, bei denen jede Kraft gebraucht wird, geholfen werden kann. Ich werde also den Kindergarten offenhalten. Es müßte auch eine Selbstverständlichkeit sein, daß unsere Konsumverkaufsstelle bis 21 Uhr geöffnet ist, damit die Frauen, die noch spät in der Genossenschaft arbeiten, die Möglichkeit haben zum Einkaufen." Juli '63 (55)

Straßen- und Wegeverhältnisse

Quer durch brennende Probleme

'Wegebesserung. U. a. ist die Betonstraße nach Kückenshagen reparaturbedürftig und müßte unter Mithilfe des Rates des Kreises in Ordnung gebracht werden.

Verbreiterung des Weidensteiges um das Doppelte und Absetzen der abzunehmenden Fläche der Anlieger von der landwirtschaftlichen Nutzfläche.'

Jan. '55 (1)

Zum Punkt Verbesserung der Wege berichtete die Bürgermeisterin, 'daß vom Rat des Kreises keine Gelder zur Verfügung gestellt werden. Die Gemeindevertretung beschließt, einen entsprechenden Antrag an den Ratsvorsitzenden einzureichen, da die Wege mit eigenen Mitteln nicht mehr in Ordnung gebracht werden können. Die nächste Sitzung soll in Beiershagen stattfinden. Vertreter vom Rat des Kreises sollen eingeladen werden, um die Wege an Ort und Stelle kennenzulernen'.

Jan. '55 (2)

Fußsteig Langendamm-Beiershagen (Weidensteig). Es wurde vorgeschlagen, den Fußsteig 'mit Pfählen vom Fahrweg abzugrenzen. Johann Schacht hat zu diesem Zweck einige Eichen zur Verfügung gestellt, die in Gemeinschaftsarbeit geschlagen werden müßten'.

Mai '55 (4)

Weidensteig. 'Von der Gemeinde Langendamm soll ein Antrag an den Rat des Kreises auf Verbreiterung des Weges am Weidensteig um 3 Meter gestellt werden.'

Apr. '56 (7)

Richard Westphal, Vorsitzender Der GVg, schnitt die schlechten Wegeverhältnisse in der Gemeinde an. 'Mit Unterstützung der MTS soll in Solidaritätseinsätzen an Sonntagen eine Wegeverbesserung vorgenommen werden.'

Juli '56 (9)

Planung der Baumaterialien. 'Für die Gemeinde werden im Jahre 1957 Materialien für 1,2 km Straßenbau benötigt. Der Weg von Beiershagen nach Dechowshof (1 km) und die Straße in Langendamm (200 m) müssen unbedingt befestigt werden.'

Im Nationalen Aufbauwerk stellte sich die Gemeinde die Aufgabe, 6 km Wege zu bessern.

Feb. '57 (17)

Bürgermeisterin: "Unsere Wege sind unser Hauptsorgenkind. Der Kraftverkehr lehnt einen Busverkehr wegen der katastrophalen Wegeverhältnisse ab."

Paul Stabenow stellte den Antrag, 'daß die Wählervertreter den Kandidaten für den Kreistag den Wählerauftrag erteilen, die katastrophalen Straßenverhältnisse zu überprüfen und für Abhilfe zu sorgen'.

Elfriede Bartelt, Lehrerin: "Die Betonstraße müßte doch aus Mitteln der Gemeinde repariert werden können."

Joseph Schmitz GVR: "Die Gemeinde Kückenshagen hat sich beim Bau der Straße verpflichtet, diese zu unterhalten. Die Straße liegt in der Gemeinde Kückenshagen."

Elfriede Bartelt, Lehrerin: "Die Gemeindevertretung muß sich dafür einsetzen, daß die Gemeinde Kückenshagen zum Unterhalt dieser Straße verpflichtet wird."

Apr. 57 (18)

Die Einwohner kritisierten den schlechten Zustand der Betonstraße von Langendamm nach Kückenshagen. Der Kreistagsabgeordnete sagte, 'daß noch in diesem Jahr diese Betonstraße fertiggestellt wird'.

Juli '57 (20)

Straßen- und Wegeverhältnisse

Es wurde beschlossen, 'daß die 1000 DM, welche für Wegebesserung bestimmt sind, auch bei Einsetzen des Frostes Verwendung finden. Die Bürgermeisterin wird sich inzwischen mit der Tonwarenfabrik Saal in Verbindung setzen, um den Schotter hierfür zu erhalten. Vonseiten der Einwohner wird vorgeschlagen, zuerst den Weidensteig zu machen, damit die Schulkinder einen besseren Weg haben'.

Okt. '57 (22)

'1000 DM für Wegeausbesserung sollen noch bis Ende des Jahres verbraucht werden. Es soll der Weg Beiershagen-Dechowshof und der Weidensteig ausgebaut werden. Schotter wird von der Ziegelei angefahren. Vom 27.12. bis 30.12. Ausbesserung der Straße. Für die Abgrenzung des Fußweges werden 100 Pfähle benötigt.'

Dez. '57 (23)

Otto Möller GVR: "Viel Zeit wurde versäumt bei den Vorarbeiten für den Straßenbau Dechowshof-Beiershagen. Die Gemeinde hatte sich das Ziel gestellt, 20000 DM einzusparen durch Eigenleistungen. Und mit dieser Summe sollte der Weidensteig ausgebaut werden. Es wird kaum möglich sein, hier noch nutzbringende Arbeiten verrichten zu können."

Es kam zu einer heftigen Diskussion, 'an der sich fast alle Abgeordneten (Gemeindevertreter) und ein großer Teil der Bevölkerung beteiligte. Es wurde der Antrag gestellt, den Weidensteig zu verbreitern, damit auch Fuhrwerke diesen Steig benutzen können. Das setzt natürlich voraus, daß von den Anliegern ein Streifen zur Verfügung gestellt wird. Einige Abgeordnete sowie Einwohner, die Anlieger sind, sagten, daß man nicht so ohne weiteres verlangen könne, einen Streifen ihres Landes für den Steig zur Verfügung zu stellen, ohne daß eine Herabsetzung ihres Anbausolls vorgenommen wird.

Der Bürgermeister war nicht damit einverstanden. V. Parteitag und Streichung des Anbausolls zur Verbesserung des Lebensstandards stimmen nicht überein'.

Juli '58 (27)

'Der Bürgermeister gab bekannt, daß eventuell vom Straßenbau Beiershagen-Dechowshof Gelder übrigbleiben, die dazu verwendet werden sollen, die ca 100 Meter Dorfstraße zum Anschluß an die Betonstraße (nach Kückenshagen) zu pflastern. Sollten dann noch Steine übrigbleiben, wird die Dorfstraße von Haus Müller (Paul) in Richtung Borgwardt fortgesetzt.

Gemeindevertreter Stolt schlug vor, einen Sommerweg an der neuen Straße anzulegen. Gemeindevertreter Reif erklärte, daß die Straße nach der LPG sehr schlecht sei und auch gemacht werden müsse. Gemeindevertreter Schmitz schlug vor, den Weidensteig zu pflastern.

Der Bürgermeister sagte dazu, daß die vorgeschlagenen Arbeiten hauptsächlich im NAW durchgeführt werden müßten. Die Gemeindevertretung einigte sich und beschloß, daß zuerst die Dorfstraße Haus Schwarz bis Haus Bresemann gepflastert wird.'

Nov. '58 (30)

Beim Tagesordnungspunkt Entwurf des Dorfplanes 1959, zu dem die Öffentlichkeit hergestellt worden war, entwickelte sich über die Verwendung der restlichen Mittel des Straßenbaus eine lebhafte Diskussion. 'Ein großer Teil der Einwohner war der Meinung, man sollte den Weidensteig statt der Dorfstraße pflastern.'

Hier meldete sich der Vertreter vom Rat des Kreises R. Er schlug der Gemeinde vor, erst die Dorfstraße zu pflastern, da sie sich

Straßen- und Wegeverhältnisse

in einem sehr schlechten Zustand befindet. Es stehen uns nur begrenzte Mittel zur Verfügung, und es soll daher erreicht werden, daß erst jede Gemeinde einen Anschluß an eine der Kreisstraßen findet. Material und finanzielle Mittel, die der Gemeinde zur Verfügung stehen, reichen noch nicht einmal zu einem Drittel zur Pflasterung des Weidensteigs. Die ersten zehn Jahre können vorerst keine weiteren Mittel zur Verfügung gestellt werden. GvR Müller meinte dazu, eine Pflasterung des Weidensteigs wäre ja ideal, doch wenn die Steine nicht reichen, so nützt uns die fertiggestellte Strecke ja doch nichts. Wir würden dann doch lieber die Dorfstraße pflastern.

GvR Reif schlug vor, den Weg zur LPG zu pflastern.

GvR Stolt schlug vor, einen Sommerweg neben der Straße Beiershagen-Dechowshof anzulegen.

Die Gemeindevertretung schlug vor, den Entwurf des Dorfplanes dahingehend zu ändern, daß die Fortsetzung der Betonstraße von Haus Frhm bis Schmitz zurückgestellt wird. Die Vertiefung vor Müllers Garten muß aufgefüllt werden. Die Gemeindevertretung billigte den Entwurf des Dorfplanes. Jan. '59 (31)

Hans Behrend, Vorsitzender des Ortsausschusses der NF, nahm zu den schlechten Straßenverhältnissen Stellung. 'Man sollte sich überlegen, ob man den Weidensteig nicht doch pflastert.' Günter Bartelt, Schulleiter meinte, 'man sollte mehr mit Kückenshagen zusammenarbeiten, da in der Perspektive wir mit Kückenshagen doch eine Gemeinde werden. Zu den schlechten Wegeverhältnissen meint Herr Bartelt, daß ab 1.9.59 die 6. Klasse in Saal zur Schule geht und etwas später auch die 5. Klasse. Diese Kinder werden ab 1.9.59 mit einem Schülerbus zur Schule gefahren. Da ist es unbedingt notwendig, daß die Dorfstraße in Langendamm gepflastert wird.

GvR Schmitz sprach sich für die Pflasterung des Weidensteigs aus'. Apr. '59 (34)

Infolge einer Fehlplanung durch den RdKr. zog dieser die Genehmigung für eine Kleinpflasterdecke für den Anschluß an die Straße Beiershagen-Dechowshof per Schreiben an die GvG Langendamm zurück. Wegen der vorhandenen Belegung der Straße mit Wildpflaster und nicht mit einer Schotterdecke sei der Aufwand für eine Kleinpflasterstraße zu kostspielig. Das Kreisbauamt schlug vor, den Rest zunächst auszubessern und mit einer Kieslehmschicht abzudecken und anzuwalzen.

'Über diesen Punkt wurde sehr heftig diskutiert und dem Verantwortlichen beim Kreisbauamt der Vorwurf gemacht, daß er sich besser orientieren müßte, bevor Material gekauft wird. Eine Verwendung der Steine ist immer möglich. Aber wer trägt die Transportkosten und die geleisteten Stunden im NAW.'

Als dringendste Arbeit wurde das Ausfüllen der Löcher vor den Grundstücken Müller/Frahm festgelegt, das 'in der kommenden Woche ausgeführt werden soll'. Juli '60 (44)

LPG-Bauer Borbe: "Die Wege sind bei uns so schlecht, bedingt durch das anhaltende Regenwetter, daß man kaum seine Milch wegtragen kann. Hier müßte unbedingt etwas unternommen werden." Der Bürgermeister appellierte an die Mitarbeit der Einwohner im NAW. 'Bis jetzt war es immer so, daß, wenn aufgerufen wurde, nur ein paar Einwohner sich zur Verfügung stellten.

Straßen- und Wegeverhältnisse

Wir wollen unbedingt in diesem Jahr zumindest die größten Schäden ausbessern. Aber wenn aufgerufen wird zum NAW, dann sollten sich doch mehr Einwohner daran beteiligen'.
Genosse Harry Tisch, Vorsitzender des Rates des Bezirkes, sagte während seiner Teilnahme an der Sitzung dazu: 'Es kann nicht alles im NAW gemacht werden. Den Helfern muß auch mal was bezahlt werden. Man kann nicht verlangen, daß ausschließlich alle Arbeiten unentgeltlich gemacht werden sollen.' Jan. '61 (45)

Johann Schacht GR sagte zum Tagesordnungspunkt Wegebesserung, daß 'die Waldreihe und Wasserreihe unbedingt ausgebessert werden müssen. Die Dorfstraßen sind bei schlechtem Wetter mit Fahrzeug-unpassierbar, und zum Beispiel bei Krankheitsfällen kann der Arzt nicht erscheinen'.
Hans Behrend 'wird sich dafür einsetzen, daß wir den Kran von der MTS-Station zum Aufladen von Schotter bekommen können'.
Johann Schacht GR 'setzt sich für ein Fahrzeug ein'.
LPG-Bauer Hermann Zimmerler wies darauf hin, 'daß der Fußsteig nach Beiershagen unbedingt in Ordnung gebracht werden muß, da der Weg zur Arbeit im Winter sehr beschwerlich ist'.
Der Kreistagsabgeordnete Sch. bekam den Wählerauftrag, 'sich für die Ausbesserung des Weidensteiges einzusetzen'.
LPG-Vorsitzender Winkler und Parteisekretär M. werden sich mit Sch. in Verbindung zu setzen'. Nov. '61 (51)

Grund der Vermutung, dass die Abfallabfuhrung und den Verkehr landwirtschaftlicher Erzeugnisse ... das im wesentlichen in Jahre 1956 in den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, den getrockneten ... und nach den bestehenden Qualitätsanforderungen nachfolgende Mengen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen ... in der Lagerung von Abfallabfuhrung ausgetretenen Abfallabfuhrung und -verpackung überlassen.

Abb. 8

A. Abfuhrerzeugnisse pflanzliche Erzeugnisse							
Erzeugnis	Menge	di	Abfuhrleistung in %				
			Jul	Aug.	Sept	Ok.	Nov.
1. Getreide insgesamt	3.70	di					
davon: Roggen	3.70	di					
Weizen		di	5	38	70	100	—
Brot und backfähige Getreide		di					
Saatgut Getreide		di					
Hofe		di					
2. Futtererzeugnisse		di		30	60	80	100
3. Wiesen- und Weiden		di	25	60	100		
4. Samen- und Pflanzenerzeugnisse		di				100	
5. Landbau insgesamt	30.50	di				75	100
davon: Futtererzeugnisse		di					
6. Wein	1.07	di					
7. Obst- und Gemüse		di					

B. Abfuhrerzeugnisse tierische Erzeugnisse						
Erzeugnis	Menge	di	Abfuhrleistung in %			
			I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
1. Landbau insgesamt	203	kg				
davon: Landbau ohne Schweine	61	kg	25	50	75	100
Schweine	142	kg	100	100	100	100
2. Milch	958	kg	30	60	85	100
3. Eier	370	kg	30	60	85	100
4. Gekochte	20	kg			30	100
5. Wurst - rohe		kg				

Landbau, Milch und Eier sind mindestens nach den in der Tabelle angegebenen Abfuhrleistungen anzuweisen in jedem Monat zu liefern. Wurst ist spätestens 12 Tage nach der Schlachtung zu liefern.

Die in der Tabelle von Wurst angegebenen Abfuhrleistungen sind im Abfuhrerzeugnis von Landbau mit Milch anzuweisen.

Ribnitz-Damgarten 9. Feb. 1956
10. Feb. 1956
Der Rat der Gemeinde
Der Bürgermeister

Der Busverkehr

Antrag an den Kraftverkehr

Die Gemeinde wird an den Kraftverkehr den Antrag stellen, 'zweimal wöchentlich den Bus von Langendamm/Schule ab einzusetzen. Der Bus sollte dienstags und freitags um halb acht in Langendamm abfahren'.
Dez. '56 (14)

Einladung an RdKr. und Kraftverkehr

LPG-Bauer Max Mebs fragte an, 'ob nicht die Möglichkeit besteht, daß ein Bus vom Kraftverkehr auch früh nach Langendamm fährt'. Anna Woywoth GVrin war der Meinung, 'hier müßte sofort was unternommen werden'. "Ich kann nur bestätigen, daß hier im Linienverkehr etwas geändert werden muß. Es geht nicht an, daß unsere Einwohner und auch Schulkinder, die zur Schule nach Damgarten müssen, früh stehengelassen werden, weil der Bus mit Einwohnern aus Neuendorf, Saal und Kückenshagen schon besetzt ist." 'Genosse Tisch schlägt vor und wendet sich an den Vertreter des Rates des Kreises Genossen R., daß je ein Vertreter vom Kraftverkehr und vom Rat des Kreises an der nächsten Gemeindevertretersitzung in Langendamm teilnehmen und diese Angelegenheit klären'.
Jan. '61 (45)

Punkt 1 der Tagesordnung - Berufs- und Schülerverkehr

Es gab Beschwerden seitens der Einwohner von Langendamm betreffs Linienbus und Schülerverkehr. Der Bürgermeister zeigte auf, wie es zu diesen Beschwerden kam: 'Der Linienbus, der ca. 7 Uhr die Kreuzung Langendamm erreicht (Einführung Betonstraße in die Straße Saal-Damgarten, W.Schr.), ist desöfteren schon von Fahrgästen aus Neuendorf und Saal besetzt, so daß Berufstätige mit Wochenkarten und Schüler, die die Schule in Damgarten besuchen, stehengeblieben sind. Zum anderen wurden Schüler von dem Bus, der nachmittags die Kinder aus der Zentralschule Saal abholt, in Damgarten stehengelassen. Desweiteren wurde der Wunsch der Berufstätigen geäußert, 'daß der 7-Uhr-Bus direkt nach Langendamm fährt und die Berufstätigen aus der Gemeinde abholt. Es wurde hier erwogen, für die Gemeinden Kückenshagen, Langendamm und Dechowshof 1 Bus einzusetzen'. Ein Vertreter vom Kraftverkehr, der eingeladen war, war nicht erschienen. Der Vertreter vom RdKr. Abt. Volksbildung, L. versprach, die Wünsche und Beschwerden der Bevölkerung an die zuständige Fachabteilung weiterzugeben. In der anschließenden Aussprache wurden zwei Vorschläge gemacht: 1. Allein aus der Gemeinde Langendamm fahren morgens 18 Berufstätige auf zwei Busse verteilt zur Stadt. Wenn der normale 7-Uhr-Bus 20 Minuten früher fährt und die Berufstätigen aus Kückenshagen, Langendamm und Dechowshof abholen könnte, wäre nur 1 Bus erforderlich. 2. Der Schülerbus, der nach 13 Uhr ab Ribnitz fährt, müßte unbedingt in Damgarten die Schüler mitnehmen, die 13.30 Uhr Schluß haben.
März '61 (46)

Weder Geld noch Mitarbeit

In einem Diskussionsbeitrag kam zum Ausdruck, daß die Älteren sich freuen würden, 'wenn die Nationale Front beginnt, im NAW eine Wartehalle zu bauen'. Otto Möller GVr: "Wir hatten es schon einmal vor, aber es mangelte an Geld und vor allem an Mitarbeit."
Feb. '63 (53)

Wohnverhältnisse

Zehn Personen in zwei Räumen

Bürgermeister: 'Durch den Wegzug der Familie Schwarz ist eine Wohnung freigeworden, die vom Kreiswohnungsamt beschlagnahmt wurde. Es liegen Anträge auf Zuweisung dieser Wohnung (aus Saal) und auf Zuweisung von Zimmern vor, speziell von der Familie Gall auf ein drittes Zimmer, da zur Zeit zehn Personen in zwei Räumen untergebracht sind.' Es wurden Vorschläge gemacht, wie die dringenden Fälle gelöst werden können. Jan. '55 (1)

Ein weiterer dringender Fall

'Es erfolgte eine breite Diskussion über Wohnungsangelegenheiten in der Gemeinde, ohne brauchbare Lösungen zu finden. Als dringender Fall wird die Umquartierung der Familie Focke angesehen, die in einer nassen Wohnung untergebracht ist. Die Gemeindevertretung beschließt, die Familie Focke vorübergehend im Zimmer des ÖLB (früher Haus H. Burmeister) unterzubringen.' Apr. '56 (7)

Es fehlten Handwerker

Aus dem Haushaltsplan ging hervor: '2000 Mark sind für örtliche Wohnungen nicht ausgegeben worden, da es hier hauptsächlich an Handwerkern fehlte. Für 1959 wird vorgeschlagen, daß auch die Mieter selbst sich mitbemühen könnten, Handwerker zu bekommen.' Jan. '59 (31)

Max wollte nicht mehr

GvR Mebs bat, ihn von der Mitarbeit in der Wohnungskommission zu entbinden, 'da er als Melker nicht immer die Zeit dazu hat'. Der Bürgermeister antwortete darauf und sagte unter anderem: "Gerade die Mitglieder der LPG müßten daran interessiert sein, einen ständigen Vertreter in der Wohnungs- und Sozialkommission zu haben." GvR Mebs zog daher seinen Antrag zurück. Jan. '59 (31)

Fünf Personen auf 3 x 4 Metern

Hans Buddenhagen GvR 'legt eine Ablehnung vom Rat des Kreises auf seinen Antrag zum Bau eines Eigenheimes vor und bittet um Stellungnahme der Gemeindevertretung. Er weist darauf hin, daß er nicht mehr weiß, wie er seine Kinder unterbringen soll. Ihm steht ein Raum von 3 x 4 Metern mit fünf Kindern zur Verfügung. Im Frühjahr hat er bereits den Antrag gestellt, und jetzt erst kommt die Ablehnung. Der Bürgermeister wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit mit dem Vorsitzenden vom Rat des Kreises Rücksprache zu nehmen'. Dez. '59 (39)

'In der Wohnungsangelegenheit Hans Buddenhagen wurde darauf hingewiesen, daß man unbedingt die Baugenehmigung für ein Eigenheim erwirken müßte, da die Wohnverhältnisse des Buddenhagen einfach unverantwortlich sind. Dabei wurde von den Gemeindevertretern kritisiert, daß der Rat des Kreises Abt. Aufbau auf ein Schreiben vom Rat der Gemeinde vom 5.11.59 nicht geantwortet hat.' Jan. '60 (40)

Zwei freiwerdende Häuser?

GvR Richard Westphal und GvRin Anna Woywoth beabsichtigen, nach Damgarten bzw. Ribnitz zu ziehen. März '60 (41)

Baumaterial / Reparaturarbeiten

Im Gutshaus Dechowshof

Es wurde der Antrag gestellt, das Gutshaus in Dechowshof renovieren zu lassen. 'Hierfür werden etwa 10000 DM benötigt. Für das notwendige Abdichten von 22 m Dach sind etwa 200-300 DM notwendig. Von den Mietern werden monatlich 117 DM Miete aufgebracht. Zwei Mieter zahlen zur Zeit keine Miete, da sie Reparaturen auf eigene Rechnung durchführen ließen.'

Vom Vertreter des RdKr. wurde erklärt, 'daß die benötigten 10000 DM in diesem Jahr nicht mehr bereitgestellt werden können. Es wird vorgeschlagen, daß der Diskussionsprecher sich mit der Abt. Kommunale Wirtschaft in Verbindung setzt, um eine Aufnahme des Reparaturprojektes in den Plan 1956 zu erwirken. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß Schönheitsreparaturen vom Mieter selbst bezahlt werden müssen. Nur wenn die Mieter vom Rat der Gemeinde die Genehmigung zur Ausführung der Arbeiten eingeholt haben, kann eine Verrechnung der verauslagten Gelder mit der Miete erfolgen'.

Okt. '55 (6)

Franz Noeske GvR fragte an, 'wann die Dacharbeiten im Gemeindehaus in Dechowshof vorgenommen werden'.

Der Bürgermeister erwiderte, 'daß das Geld - 4700 DM - zur Verfügung steht. Es liegt am Dachdecker Holtfoth, der von der Gemeinde zur Ausführung der Reparatur aufgefordert worden ist'.

Dez. '56 (14)

Hauswand kurz vor dem Einsturz

Einwohner kritisierten, 'es gibt zuwenig Baumaterial, welches zur Reparatur und Instandsetzung der Häuser notwendig ist'.

Frau Maria Kowalski beschwerte sich, 'daß die eine Vorderwand ihres Hauses kurz vor dem Einsturz steht. Sofortige Hilfe ist notwendig'.

Die Bürgermeisterin antwortete dazu: 'Anträge für sämtliche reparaturbedürftigen Häuser liegen schon beim Rat des Kreises vor. Die Dringlichkeitsanträge sind bevorzugt eingereicht worden. Frau Kowalski kann ab sofort ihr benötigtes Material in Empfang nehmen'.

Der Vertreter des RdKr. G. und die Bürgermeisterin wiesen darauf hin, 'es muß sparsam mit den Materialien gewirtschaftet werden. Es können auch nicht alle Anträge auf einmal berücksichtigt werden'.

Mai '57 (19)

3000 Steine für den Heidekrug

Zum Tagesordnungspunkt Baumaterialverteilung wurde von der Bürgermeisterin gesagt, 'die Aufteilung des Baumaterials wurde nach Dringlichkeitsanträgen vorgenommen. Da der Saal des Eigentümers Schmitz sich in einem sehr schlechten Zustand befindet, schlägt die Kolln. M. vor, die dort fehlenden 3000 Steine zur Reparatur zur Verfügung zu stellen. Dies wurde von der Bevölkerung abgelehnt mit der Begründung, daß das Material zuerst für Wohnungen zur Verfügung gestellt wird. Für die Generalreparatur müßte die Abt. Aufbau Baumaterial bewilligen'.

Aug. '57 (21)

Zwei neue Schornsteine für die Schule

'Der Schulleiter Bartelt fragte an, ob er 10 Minuten Sprechzeit bekäme über den Beginn des neuen Schuljahres. Der Schulleiter

Baumaterial / Reparaturarbeiten

wies auf die Verantwortlichkeit des Rates der Gemeinde hin, die er bei der Festigung des neuen Schulwesens hat. Ehe das neue Schuljahr beginnt, müssen zwei Schornsteine, die vom Kreispolizeiabt. Feuerwehr und vom Schornsteinfegermeister beanstandet wurden, neu aufgezogen werden. Es gilt nun, das nötige Material und die Arbeitskräfte zu beschaffen. Steine sind uns vom Rat des Kreises zugesprochen worden. Es fehlt noch Zement, Kalk, Sand und Kies. Die Einwohner Fritz Schmidt und Rudi Buddenhagen sind bereit, diese Arbeiten zu übernehmen. Es fehlt noch der zweite Maurer. Hier müßte mit dem ehemaligen Einwohner Franz Hoth gesprochen werden, ob er bereit ist, mitzuarbeiten. Diese Arbeiten müßten spätestens bis zum 20.8.60 abgeschlossen sein.

Bürgermeister: "Wir werden nächste Woche sowieso Kies fahren und einige Fuhrn für die Schule mitbringen. Die Steine werden ebenfalls die kommende Woche gefahren. Wie es mit Zement aussieht, kann ich zur Zeit nicht sagen, da keine Zuteilung erfolgte. Wir werden uns mit dem LPG-Vorsitzenden Schisgale in Verbindung setzen, ob man da wenigstens sechs Sack bekommt."

Juli '60 (44)

Diskussionsredner Harry Tisch

'Genosse Tisch fragte dann an, wie weit die Maßnahmen aus dem Beschluß des Ministerrates über die Erhaltung der Wohnhäuser vom Rat des Kreises durchgeführt wurden und ob wir in der Gemeinde schon was davon gespürt haben.'

Bürgermeister: "Jawohl, der Rat des Kreises hat schon diesbezügliche Maßnahmen ergriffen, und wir haben durch Umfrage bei den Einwohnern feststellen lassen, welche Reparaturen an Wohnhäusern am dringendsten durchgeführt werden müssen."

Jan. '61 (45)

Abb. 9

Ergänzung zum Ablieferungsbescheid

Nr. _____

Ablieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse
zur Tilgung von Ablieferungsschulden aus dem Vorrat

von Schacht Widwig
aus Langendamm Rehmitz Borbeck

Die Erzeugung der Ablieferungsschulden ist diesem Bescheid zufolge auf Grund
des Vorrates von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und des Vorrates
an Tilgung von Ablieferungsschulden aus dem Vorrat



17. April 1958

Rat des Kreises

14. April 1958

Rat der Gemeinde

Auf Grund des Vorrates von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und des Vorrates landwirtschaftlicher Erzeugnisse zur Tilgung der Ablieferungsschulden aus dem Vorrat

Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Ablieferungsschulden aus dem Vorrat 1. 1. 1958 kg	Vorrat an landwirtschaftlichen Erzeugnissen kg	Ablieferungsschulden aus dem Vorrat kg
1. Getreide insgesamt	da	—	—
2. Spelzgetreide	da	—	—
3. Kleinfuttermittel	da	—	—
4. Karotten	da	—	—
5. Klee	da	275	—
6. Stroh	da	—	—
7. Gansen	da	—	—
8. Lebendvieh insgesamt	kg	—	—
Lebendvieh davon: ohne Schweine	kg	—	114
Schweine	kg	—	—
9. Milch aus einem Ferkelstall von 12 kg	kg	214	—
10. Eier	kg	—	—
11. Geflügel	kg	—	—
12. Wolle nach der Veranlagung	kg	—	—
13. Wolle nach der Sortierung	kg	57	114
Dollarsatz 16. Nr. 12/13	—	—	—

Die angegebenen Differenzen in nachfolgenden Spalten zusammen und in Spalte 1 eingetragen. Für 1 kg Wolle = 12 kg Lebendvieh o. Schweine, oder 1 kg Schweine, oder 1 kg Milch, oder 1 kg Wolle setzen.

Versorgung der Landbevölkerung

Der Kreiskonsum herauszubeordern

'Der Bürgermeister erklärt, daß zur heutigen Sitzung Vertreter des Kreiskonsums Ribnitz erscheinen wollten, um über Wege der Einrichtung einer Verkaufsstelle zu den Einwohnern zu sprechen. In der im Anschluß stattfindenden Diskussion wird die Notwendigkeit der Einrichtung einer Verkaufsstelle unterstrichen. Der Vertreter des Rates des Kreises wurde beauftragt, zu der am 26.10. stattfindenden Einwohnerversammlung einen Vertreter der Abteilung Handel und Versorgung und einen Vertreter vom Kreiskonsum herauszubeordern.

Nach Aussagen des Vertreters des Rates des Kreises wurde die Leitung des Kreiskonsums bereits vor Wochen gebeten, sich umgehend um die für Langendamm einzurichtende Verkaufsstelle zu kümmern.'

Okt. '55 (6)

Die Brigade vom Ministerium

Der Leiter der Brigade 'erläuterte den Gemeindevertretern und den Einwohnern die Aufgabe, die sie als Brigade zu lösen haben. Durch Untersuchungen soll eine verbesserte Versorgung der Landbevölkerung mit Konsumgütern erreicht werden. Die LPG-Bauern liefern die tierischen und pflanzlichen Produkte, und die Industrie liefert die Konsumgüter'.

"Wir bitten Sie, die Aussprache mit uns zu führen, was ist in Ihrer Gemeinde zu verbessern."

Willi Müller GvR: "Von den Kollegen vom Ministerium wurde angeführt, daß die Fischversorgung in Langendamm zu wünschen übrig läßt. Wir als Fischer der Produktionsgenossenschaft haben einen Vorschlag gemacht, ob nicht die Möglichkeit besteht, daß der frisch angelandete Fisch ohne den langen Transportweg - nach der Kreisstadt und dann wieder zurück aufs Land - sofort an Ort und Stelle verkauft werden kann."

Brigadevertreter: "Wir werden mit den verantwortlichen Stellen darüber sprechen. Von örtlichen Organen könnte dann der Verkauf organisiert werden. Das müßte sich machen lassen."

Verkaufsstellenleiter Tutas erwähnte den Bestelldienst und sagte: "Den kann man auch hier einrichten."

Brigadevertreter: "Wie sieht es mit den Dienstleistungsbetrieben aus? Ich denke da an eine zentrale Waschküche, eine Bügel- und Nähstube. Das wäre doch eine große Erleichterung für die berufstätigen Frauen."

Liesbeth Pretzsch: "Das wäre nicht schlecht. Aber wie ist es bei uns mit der Wasserversorgung bestellt. Wir haben doch immer Schwierigkeiten damit. Denn vom Brunnen aus mit der Hand ist die Wasserversorgung unmöglich."

Richard Westphal GvR: "Man müßte eine elektrische Pumpe anschaffen. Kostet ca. 900 DM."

Brigadevertreter: "Es gibt viele Möglichkeiten. Hier müssen sich die Frauen vom DFD und der Verkaufsstellenausschuß beraten und den örtlichen Organen ihre Wünsche unterbreiten. Was hier gesagt wurde, ist richtig, und wir werden alles versuchen, die genannten Mängel abzustellen. Dazu sind wir ja hier."

Der Bürgermeister gab noch die geänderten Öffnungszeiten der Verkaufsstelle bekannt. Diese ermöglichten den berufstätigen Frauen einen besseren Einkauf.

Apr. '60 (42)

Versorgung der Landbevölkerung

Kritische Brotversorgung

Willi Wiese GvR: Es ist in der letzten Zeit nicht möglich, über unsere Verkaufsstelle ständig Brot zu beziehen. Desöfteren müssen unsere Frauen nach Damgarten, um Brot einzukaufen."

Bürgermeister: "Die Brotversorgung in der Gemeinde ist also sehr kritisch. Dieses ist aber in erster Linie darauf zurückzuführen, daß von Einwohnern Brot an Viehzeug verfüttert wird. Die Brotversorgung für diejenigen, die ständig in der Landwirtschaft arbeiten, ist über den Bestelldienst zu regeln, so daß jeder, der seine Kraft der Genossenschaft zur Verfügung stellt, sein Brot ohne lange anzustehen kaufen kann. Die Genossenschaften und auch unser Handel müssen dafür sorgen, daß den Menschen auf dem Felde kalte alkoholfreie Getränke angeboten werden."

Juli '63 (55)

Dieser Bescheid erfolgt auf Grund der Verordnung über die Pflichtablieferung für Rohholz, Rinde und Harz und über die Regelung des Eigenbedarfes vom 1. 9. 1955 (GBl. 76/55) sowie des Ministerialbeschlusses vom 4. 2. 1954 über die weitere Entwicklung der Landwirtschaft.

Gegen diesen Ablieferungsbescheid kann nach § 17 der oben genannten Verordnung innerhalb von zwei Wochen nach Aushängung dieses Beschlusses Einspruch erhoben werden.

Die Erhebung eines Einspruches entbindet jedoch nicht von den im Bescheid angelegten Verpflichtungen.



15. Jan. 1958

Der Rat des Kreises

[Signature]
(Verbandsrat)

Ablieferungsbescheid

für forstwirtschaftliche Erzeugnisse
und Aufforstungsbescheid
für das Volkswirtschaftsjahr 1955/2

Kreis Langendamm
Kreis Langendamm
Kreis Langendamm

[Signature]
Landrat

Bezugsgegenstände I - V
2-5
103
Land- u. Forst-
wirtschaft
Land- u. Forst-
wirtschaft

Pl.-Form 1 - Ablieferungsbescheid
VBS Verord.-Behörd.-Geg.-Verf. Nr. 325/24 (GBl. 119/1952/125) Nr. 25/13

A. Holzeinschlag

Sortiment	Pflichtablieferung (fm o. R.)				Eigenbedarf fm
	I.	II.	III.	IV.	
Laubholz	I.				25
Nadelholz					13

Abb. 10

B. Holzabfuhr

Bei der Übergabe des Holzes an die Staatl. Forstwirtschafts-
betriebe ist festzulegen, ob der Waldbesitzer einstufig
des § 11 der Verordnung über die Pflichtablieferung für
Rohholz, Rinde und Harz und über die Regelung des Eigen-
bedarfes vom 1. 9. 1955 die Holzabfuhr durchzuführen hat.

C. Walderneuerungs- und Pflegemaßnahmen

Maßnahmen	Insgesamt ha	I. Quart.	II. Quart.	III. Quart.	IV. Quart.
Waldneubau	2,10	I			
Pflege	6,10				

Feuerwehr und vorbeugender Brandschutz

Am Feuerlöschteich

In der Diskussion um den Dorfplan 1955 wurde vorgeschlagen, einen Schutzzaun um den Feuerlöschteich in freiwilligen Arbeitseinsätzen anzubringen. Jan. '55 (1)

Wieder ins Leben zu rufen

Die Bürgermeisterin schlug vor, die Feuerwehr wieder ins Leben zu rufen. Juni '56 (8)

Aufstellung und Schulung einer Wehr - Spritzenhaus

'Kamerad Sch. von der Abt. Feuerwehr appelliert an die Einwohner, dem Brandschutz mehr Beachtung zu schenken. Der Rat des Kreises hat für die Gemeinde für 1957 eine Motorspritze mit Zubehör eingeplant. Es ist erforderlich, eine Wehr aufzustellen und zu schulen und ein Spritzenhaus zu bauen. Der Bau des Spritzenhauses soll aus gemeindeeigenen Mitteln vorgenommen werden. Für den Bau dieses Spritzenhauses werden 6000 Steine, 25 dz Kalk und 5 dz Zement benötigt.' Okt. '56 (13)

'Im Nationalen Aufbauwerk stellt sich die Gemeinde die Aufgabe, ein Spritzenhaus zu erbauen.' Feb. '57 (17)

Am Waldrand

'Über den Plan Spritzenhaus soll mit dem Förster Meister (Forstingenieur Siegfried Meister, W.Sch.) Rücksprache gehalten werden, da der Bauplatz vor Johann Schacht günstig liegt.' Aug. '57 (21)

Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr

'GvR Willi Buddenhagen gibt einen kurzen Überblick über seine damalige Arbeit innerhalb der Feuerwehr, daß sie sich alles allein geschaffen hatten aus eigenen Mitteln, Geräte besorgt usw. Daß aber dann vonseiten des Kreises damals kein besonderer Wert auf Gemeinde-Feuerwehren gelegt wurde, was sich so auswirkte, daß man sogar die Motorspritze abzog. Das soll uns aber nicht hindern, eine neue Feuerwehr in der Gemeinde zu gründen. Der Bürgermeister stellte die Frage an GvR Willi Buddenhagen und an Helmut Behrend, ob sie ihn bei der Aufstellung einer Freiwilligen Feuerwehr unterstützen, was von beiden bejaht wurde. Der Bürgermeister wird mit diesen Genannten eine namentliche Aufstellung anfertigen und mit diesen durch persönliche Rücksprache das Einverständnis zur Mitarbeit in der Freiwilligen Feuerwehr erwirken. Sollte dies nicht realisiert werden können, müßten nach dem Brandschutzgesetz vom 18.1.1956 Gesetzblatt I, Einwohner der Gemeinde durch den Rat der Gemeinde verpflichtet werden, in der Feuerwehr mitzuarbeiten.

Die GvG war einverstanden und beauftragte den Bürgermeister, die Vorarbeiten umgehend in Angriff zu nehmen. Okt. '58 (29)

Aufgaben der Feuerwehr und Mittel zum Aufbau der Wehr

Das Referat hielt der Vertreter des RdKr. Abt. Feuerschutzwesens. 'Nach langen Bemühungen in der Gemeinde ist es nun endlich gelungen, in der Gemeinde eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen.

Feuerwehr und vorbeugender Brandschutz

Im Kreis bestehen zurzeit 60 Freiwillige Feuerwehren. Da könnte sich jeder vorstellen, was für Mittel für die Ausstattung dieser Wehren benötigt werden. Zurzeit stehen der Gemeinde 2000 DM, die für eine Löschwasserstelle vorgesehen waren, zur Verfügung. Diese Summe kann nach Angaben zum Kauf von zehn B-Schläuchen verwendet werden. Vom Rat des Kreises können keine größeren Mittel zur Verfügung gestellt werden. Den größten Teil müßte die Gemeinde selbst aufbringen. Zum Beispiel hat die Gemeinde Dändorf sich ein Gerätehaus im Rahmen des NAW gebaut. Betreffs einer Motorspritze möchte B. keine Versprechungen machen. Er will sich aber dafür einsetzen, daß die Gemeinde im nächsten Jahr ein Gerät bekommt. Bis zum Erhalt dieses Gerätes sollen die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr eventuell an einem Gerät der Feuerwehr aus Damgarten oder aus Saal ausgebildet werden.

"Wenn die Kameraden freudig bei der Sache sind, wird die Freiwillige Feuerwehr Langendamm wieder die Wehr sein, die sie schon einmal war."

Der Vertreter des RdKr. B. bat die GVG, die Wehr bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Der Bürgermeister sagte dazu: 'Für 1959 sind noch keine Mittel für den Brandschutz eingeplant worden. Muß nachgeholt werden. Für das Gerätehaus ist die Zeichnung fertig, und der Standort ist festgelegt worden. Am Aufbau des Hauses werden sich nicht nur die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr beteiligen, sondern auch ein großer Teil der Einwohner. Die erste Schulung wird am 5.12.58 durchgeführt. Die Ausbildung übernimmt der Koll. W. vom Kreispolizeiamt.

Sodann gab der Bürgermeister die Namen des Wehrleiters sowie des Stellvertreters bekannt, die von den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr vorgeschlagen worden waren. Die Gemeindevertretung hat heute die Aufgabe, die Vorgeschlagenen zu bestätigen:

1. Josef Grunert als Wehrleiter; 2. Hans Buddenhagen als Stellvertreter; 3. Rudi Schulz als Gruppenführer.

Desweiteren muß die Gemeindevertretung vier Kameraden für den Brandschutzdienst innerhalb des Luftschutzstabes bestätigen:

1. Josef Grunert; 2. Rudi Buddenhagen; 3. Gerhard Lorenz; außerdem Willi Wiese für die Arbeit innerhalb des Ortskomitees der freiwilligen Luftschutzhelfer.

Willi Müller appellierte noch einmal bezüglich finanzieller Hilfe an den Vertreter des RdKr., den Bürgermeister zu unterstützen.
Nov. '58 (30)

Brandschutzkontrolle

'Der Bürgermeister gab das Ergebnis der letzten Brandschutzkontrolle bekannt und wies darauf hin, daß die festgestellten Mängel bis zur nächsten Nachkontrolle unbedingt abgestellt werden müssen. Bei Verschulden der nicht abgestellten Mängel kann derjenige zur Verantwortung gezogen werden, bei dem die Mängel festgestellt wurden.'
Apr. '59 (33)

Beförderung von Kameraden am 1. Mai

'Auf Vorschlag der Wehrleitung der Freiwilligen Feuerwehr Langendamm wurden acht Kameraden zur Beförderung vorgeschlagen. Die Gemeindevertretung bestätigte diesen Vorschlag einstimmig. Der Bürgermeister erhielt den Auftrag, diese Beförderung am 1. Mai vorzunehmen.'
Apr. '61 (47)

Feuerwehr und vorbeugender Brandschutz

Die bisherige Tätigkeit der F.F.

Wehrführer Josef Grunert 'gab einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr. Er bemängelte dabei, daß die Schulungen der F.F. nicht immer von allen Kameraden besucht werden. Der Zustand der Geräte und deren Pflege ist in Ordnung, und das Gerät ist einsatzbereit. Die Einsatzbereitschaft einzelner Kameraden läßt zu wünschen übrig. In diesem Jahr muß noch ein Löschteich errichtet werden. Desweiteren haben die Kameraden festgelegt: Zur Verbesserung des Kampfsportes soll eine Kampfbahn errichtet werden. Die Brandschutzkontrollen wurden regelmäßig durchgeführt, auch die Nachkontrollen. Größere Unzulänglichkeiten sind dabei nicht festgestellt worden.

Im NAW haben die Kameraden im vorigen Jahr 184 Stunden geleistet. Der Einsatz hätte größer sein können, dann wäre das Gerätehaus fertiggestellt worden.

Der Bürgermeister kritisierte, daß niemand von der Gemeindevertretung Stellung zum Rechenschaftsbericht nahm. Wir sind alle verantwortlich für den Brandschutz, und deshalb muß uns auch interessieren, daß der vorbeugende Brandschutz in Ordnung ist. Die Gemeindevertretung selbst muß durch ihren Brandschutzbevollmächtigten Rechenschaft ablegen. Hier muß durch das Ausscheiden des Koll. Dedek aus der LPG ein neuer Brandschutzbevollmächtigter für die LPG benannt werden'.
Feb. '62 (52)

Ein weiterer Rechenschaftsbericht

Rudolf Buddenhagen führte aus: 'Von 1962 bis 1963 leisteten 15 Kameraden aktiven Dienst. Die Brände sind um 19 % gestiegen. Von Bränden betroffen waren 24 Ställe, 6 Schuppen, 353 Tiere, 5000 Bruteier, 32 Bienenvölker, 58 dt Getreide, 1100 dt Heu und 1460 dt Stroh. Sehr oft waren Brände in Steinort im Rohrplan zu verzeichnen. - Die LPG V. Parteitag Kückenshagen führte die Brandschutzbelehrung durch, und die dort aufgetretenen Mängel wurden sofort behoben. Durch den Wechsel des Vorsitzenden der LPG Vereinte Kraft fanden nun auch die dort festgestellten Mängel Beachtung und wurden fast alle behoben. Im Pferdestall Beiershagen wird z.B. nicht mehr geraucht. - Es entstand ein Wiesenbrand durch einen Bürger in der Gemeinde. Sachschaden entstand dabei nicht. - Es ist die Bildung einer Frauengruppe der F.F. vorgesehen. 3 Kameraden werden zu Lehrgängen delegiert. Die Brandschutzkontrolle wurde nach der Sonneberger Methode durchgeführt. Die Schläuche müßten besser getrocknet werden, aber auf den Bäumen geht es nicht besser. Es wurde ein Schlauchturm beantragt, aber es stehen keine Mittel zur Verfügung.'

In der Diskussion kam zur Sprache die Kennzeichnung der Löschteiche, die Durchführung der Brandschutzbelehrung in der Vollversammlung der LPG in Beiershagen, das notwendige Abbrennen des Rohrplanes bis März 1964, der schlechte Stand des Kreises im Brandgeschehen (1962 34 Brände mit 156000 DM Schaden/1963 32 Brände mit 196000 DM Schaden). 'Dies alles bedeutet, daß mit allen Bürgern gesprochen werden muß, um Brände zu verhüten. Brände entstehen oft durch Fahrlässigkeit. Auch durch fehlerhafte elektrische Leitungen.' - Die GVG beschloß, daß ein Telefonanschluß für den Wehrleiter auf Kosten der GVG bei der Post beantragt wird. Der Rat der Gemeinde wurde beauftragt, die Feuermeisterstellen ordnungsgemäß zu beschildern.
Nov. '63 (56)

Verschiedenes

'Die Brunnen in der Gemeinde liefern sehr schlechtes Wasser. Nach Meinung des Diskussionsredners ist es für die menschliche Ernährung ungeeignet. Es ist geraten, einen Antrag auf Überprüfung durch die Abteilung Gesundheit zu stellen.' Jan. '55 (1)

'Das Rohr am Bodden kann von Interessenten der Gemeinde erworben werden, wenn ein Freigabeschein von der Abteilung Aufbau vorliegt. Bei der Werbung für den Eigenbedarf wird keine Gebühr erhoben. Wenn das Rohr für den Verkauf erworben wird, so sind 10 % des Verkaufserlöses an die Gemeinde abzuführen.' Jan. '55 (2)

'Der Bürgermeister setzt die Gemeindevertretung davon in Kenntnis, daß verschiedene Ortseinwohner ohne Erlaubnis Rohr vom Gemeinderohrplan erworben und dieses veräußert haben. Es liegt somit ein Verstoß gegen den Beschluß der Gemeindevertretung aus dem Jahre 1951 vor. Die Gemeindevertretung muß beschließen, in welcher Form diese Angelegenheit bereinigt werden soll.' Es wurde beschlossen, daß von den Beteiligten die Gebühr an die Gemeindekasse abzuführen ist, die im Beschluß von 1951 festgelegt wurde.

Apr. '55 (3)

'Der Wunsch der Einwohner ist es, eine Dorfbeleuchtung anzulegen. Dies ist zwecks Material- und Geldbereitstellung in den Kreisplan aufzunehmen.' Mai '55 (4)

'Joseph Schmitz erklärt, daß er die Eiersammelstelle und den Verkauf der Kindermilch nicht mehr weiter unterhalten kann, da er hierfür keinen Raum und keine Arbeitskräfte hat. Frau B. hat sich bereiterklärt, den Milchverkauf und die Eiererfassung zu übernehmen. Während verschiedene Einwohner mit der Lösung einverstanden sind, erklärt ein Einwohner, daß der Milchverkauf aus hygienischen Gründen dort nicht erfolgen könne (Raummangel). Ein anderer Einwohner schlägt vor, daß dann die Milch doch lieber von Damgarten geholt wird. Ob der Milchverkauf vom einzurichtenden Konsum übernommen werden kann, soll am Mittwoch (26.10.) geklärt werden.' Okt. '55 (6)

'Die Bürgermeisterin schlägt vor, dem Bürger (...) 3 Lebensmittelkarten für die drei Kleinkinder zu geben, da der Bürger (...) wirtschaftlich sehr schwach ist. Die Diskussion übt starke Kritik an der schlechten Wirtschaftsweise des Bürgers (...). Mit Rücksicht auf die Kinder wird die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Dauer von 3 Monaten befürwortet.' Apr. '56 (7)

'Durch Ratssitzung wurde beschlossen, daß der Koll. (...) für seine drei kleinen Kinder Lebensmittelkarten bekommt. Ein Antrag auf Wald und eine Wiese wurde abgelehnt.'

'Die Kirchgänger von Langendamm beantragen, daß die Brücke auf dem Kirchsteig nach Saal in Ordnung gebracht wird. Die Gemeindevertretung wird eine Ortsbesichtigung und Maßnahmen festlegen.'

'Die Gemeindevertretung beschließt, daß der Einwohner Strauß seine zwei Pölke behält, die er ursprünglich an den OLB abgeben sollte. Da die Pölke nicht abgeholt wurden und vom März bis jetzt von Strauß gefüttert worden sind, soll er sie behalten.'

Juni '56 (8)

Verschiedenes

'Eine Straßenbeleuchtung kann zur Zeit in der Gemeinde nicht angelegt werden, da die Kosten (5000 DM) zu hoch sind.'

Juli '56 (9)

'Frau Hoffmann hat einen Kaufvertrag mit W.H. getätigt, notari-
sch. Dieser wurde aber von dem Käufer rückgängig gemacht.
Dadurch blieb das Land unbestellt liegen, bis Frau Hoffmann vor
kurzem ihr Land an einzelne Erzeuger aufgeteilt und verkauft hat.
Dieses muß aber erst von der Gemeindevertretung beschlossen und
genehmigt werden.'

'Der Erzeuger (...) hat sieben Monate in der TBC-Heilstätte zu-
gebracht und ist jetzt nicht in der Lage, die Milch zur Molkerei zu
befördern, weil es die Hygiene nicht zuläßt. Die Kollegen, welche
bisher die Milch von (...) mitgenommen haben, haben beschlossen,
diese jetzt stehenzulassen. In der Ratssitzung wurde das Verhal-
ten der Kollegen kritisiert. Es sollen Maßnahmen getroffen wer-
den, damit auch die Milch vom Koll. (...) zur Molkerei gelangt.'

'Der Kollege Pantel Dechowshof beantragt die Überlassung eines
Baumes aus dem Hofgarten (?) von Dechowshof zur Aubesserung sei-
nes Stalles. Der Baum ist vom Wind umgebrochen und hat etwa einen
halben Festmeter Inhalt. Dem Antrag wurde zugestimmt.'

Aug. '56 (10)

'Erntefest. Die Erntefeste werden auch in diesem Jahr in den Orts-
teilen durchgeführt. Die Ortsteile Beiershagen und Dechowshof
wollen am 20.10.56 in ihren Kulturräumen Erntefest feiern.'

Okt. '56 (13)

'Am 23.12. soll für die Rentner eine Weihnachtsfeier durchgeführt
werden.'

Dez. '56 (14)

Willi Wiese GvR fragte an, 'wann mit Dorfbeleuchtung zu rechnen
ist'. Bürgermeisterin: 'Beleuchtung ist für 1958/59 geplant.
Kostenvoranschlag 5000 DM. Mithilfe im NAW ist notwendig.'

Richard Westphal, Vorsitzender der GvG, meinte: "Dorfbeleuchtung
ist schön, aber vernünftiger und wichtiger sind Straßen und
Wege." Stellte den Antrag, 'Wegebau im Jahre 1958 unbedingt
durch den Kreis zu realisieren'.

'Mebs: Ein dritter Telefonanschluß ist in der Gemeinde notwendig.
Günter Bartelt: Ein dritter Telefonanschluß kann z. Zt. aus Mate-
rialgründen nicht erfolgen.'

Apr. '57 (18)

Otto Behrend: 'Die Fuchsplage hat im Augenblick große Auswirkun-
gen. Innerhalb von 14 Tagen sind ihr 70-80 Hühner zum Opfer ge-
fallen.' Franz Noeske GvR nahm Stellung dazu: 'Es werden zuwenig
Flinten ausgegeben. Es müßte an erster Stelle ein Panzerschrank
vorhanden sein.' Der Vertreter des Rates des Kreises und die Bür-
germeisterin 'sollen Sache mit Kreisförster Bessling in Angriff
nehmen'.

'Erzeuger Borbe: Die Bauernbank schneidet den Kleinbauern den
Hals ab. Hat eine Kuh gekauft, war schon teuer genug, aber er
mußte außerdem noch 20 Mark Schreibgebühr und 80 Mark Handels-
spanne zahlen.' Der Vertreter des Kreises: 'Die Angestellten der
Bauernbank sind Staatsangestellte und arbeiten nach Gesetzen. Die
Handelsspanne ist gesetzliche Handhabe.'

Mai '57 (19)

Verschiedenes

'Der Bürgermeister gab eine Stellungnahme zur Republikflucht des Werktätigen Einzelbauern Hans-Jürgen Radke aus Dechowshof ab. Nach Aussprache mit der Frau des R. wurde der Vorschlag gemacht, daß sie Mitglied der LPG werden sollte. Das wurde von ihr abgelehnt. Zum anderen sollte sie ihren Mann auffordern, wieder in die DDR zurückzukehren.'

Jan. '60 (40)

Paul Müller GvR: "Im Bericht des Bürgermeisters wurde eine Summe von 36000 DM erwähnt, die für den Bau einer Verkaufsstelle des Konsum gedacht ist. Soll das ein Neubau sein? Oder was hat man vor?"

Bürgermeister: "Diese Mittel hat die Konsumgenossenschaft für das Jahr 1961 eingeplant zum Errichten einer Verkaufsstellenbaracke."

März '60 (41)

'Der Kostenanschlag von Elektromeister Knuth für Straßenbeleuchtung beträgt 10000 DM. Vom Rat des Kreises sind uns aber nur 5000 DM bewilligt worden.'

Bürgermeister: "Es geht nun darum, wo soll begonnen werden? Denn wir müssen dem Elektromeister eine Auftragserteilung geben. Die Kosten für den Ortsteil Langendamm betragen ca. 6000 DM. Wir müßten dann eventuell den Rest aus dem Rücklagenfonds dazugeben."

Paul Müller GvR: "Es wäre wohl das beste, wenn in Langendamm damit angefangen wird. Ich schlage vor, daß der Bürgermeister nochmals an den Rat des Kreises schreibt, daß man den Rest noch dazubekommt."

'Die Gemeindevertreter waren alle damit einverstanden, daß mit dem Bau der Straßenbeleuchtung in Langendamm angefangen wird.'

Juni '61 (48)

Georg Breseemann GvR 'setzte sich für Frau Auguste Zobel ein. Sie hat kein Holz und ist nicht fähig, sich alleine was zu machen. Zur Zeit wird sie von ihm versorgt, aber auf die Dauer können sie es auch nicht'.

Juli '63 (55)

Bürgermeister: "Der Besuch der Versammlung wäre sonst besser, aber die Wege sind zu schlecht. Auch fehlt die Straßenbeleuchtung. Haben aber heute Nachricht bekommen: darf gelegt werden. Brauchen aber isoliertes Kabel. Vom Kreis haben wir 5000 DM für den Wegebau freibekommen."

Nov. '63 (56)

Zu Protokollen und Sitzungen

Abkürzungen

GVg	Gemeindevertretung	LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
GVr(in)	Gemeindevertreter(in)	ÖLB	Örtlicher Landwirtschaftsbetrieb
GR	Gemeinderat	MTS	Maschinen- und Traktorenstation
RdKr.	Rat des Kreises (Ribnitz-Dgt.)	LNF	Landwirtschaftliche Nutzfläche
NAW	Nationales Aufbauwerk	ha	Hektar = 100 Ar = 10000 m ²
NF	Nationale Front	fm	Festmeter = 1 Kubikmeter feste Holzmasse
DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands	dz	Doppelzentner 100 kg
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands	dt	Dezitonne 100 kg
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund	VP	Volkspolizei
FDJ	Freie Deutsche Jugend	ABV	Abschnittsbevollmächtigter der VP
VdgB (BHG)	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Bäuerliche Handelsgenossenschaft)		
VEAB	Volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb für landw. Erzeugnisse		

Protokollanten

Protokoll (1).....(19)	Gerd Stabenow	Beiershagen
(22).....(32)	Anna Eichendorff	Langendamm
(53).....(56)	Karla Buddenhagen	Langendamm
(21)	Anna Woywoth	Langendamm
übrige Protokolle ohne Namen, vermutl. Tagungsleiter/Bürgermeister		

Tagungsleitungen

	Vorsitzende	
Protokoll (1).....(20)	Richard Westphal	Langendamm
dann abwechselnd	Otto Möller	Langendamm mehrfach
	Wilhelm Stolt	Beiershagen "
	Werner Behl	Dechowshof "
	Willi Müller	Langendamm "
	Paul Müller	Langendamm "
	Hans-J. Raschke	Beiershagen "
	Joseph Burr	Beiershagen 1x
	Franz Noeske	Dechowshof 1x
	Georg Bresemann	Langendamm 1x
	Willi Wiese	Langendamm 1x

Die Tagesleitung bestand aus drei GVrn.

Einwohner auf öffentlichen Sitzungen und auf Versammlungen

Mit den in den Protokollen genannten Einwohnerzahlen ergab sich eine durchschnittliche Teilnahme von 26 Einwohnern, maximaler Besuch 62 Einwohner.

Die Sitzungen und Versammlungen fanden meistens in Langendamm in der Gaststätte statt. Das Gemeindebüro befand sich im Hause Hermann Burmeister, Katerberg Hf 162.

* * * **S t r e u g e l s** * * *

Fahrverbot für den Weidensteig

"Bekanntmachung. Laut Gemeindevertreter-Beschluß vom 25.11.'47 ist das Befahren der Fußsteige, insbesondere des Fußsteigs von Langendamm nach Beiershagen, streng untersagt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Langendamm, 27.11.'47, Rat der Gem. / Bürgermeister."

Betriebe in der Gemeinde 1948

Burmeister Wilhelm, Bäckerei Langendamm - Schmitz Joseph, Kolonialwaren und Gastwirtschaft Langendamm - Buddenhagen Willi, Stellmacherei Langendamm - Behrend Otto, Gärtnerei Langendamm - Kramer Jakob, Schmiede Dechowshof - Wiechmann Käthe, Gärtnerei Dechowshof - Schröder Gustav, Stellmacherei Dechowshof - Wichmann Werner, Schuhmacherei Dechowshof - Noeske Hans, Holzschuhmacherei Dechowshof - Reif Hermann, Stellmacherei Beiershagen - Hilpert Otto, Schmiede Beiershagen - Vick Elisabeth, Kl. Gartenbau Beiershagen.
Aus Schreiben Rat der Gem. Langendamm an Kreissparkasse.

Erntedankopfer 1954

Aus einem Ordner im Pfarramt Damgarten:
Erntedankopfer Dechowshof, je 1 Ztr. Kartoffeln von Hans-J. Radtke; Pantel; Hebel; Wetzel; Strauß 2 Ztr.; Wodäge; Magdanz; Frank; Loest und Behl.
Erntedankopfer Beiershagen, je 1 Ztr. Kartoffeln von Dotzlaff; Fritz Denger; Kretschmar; Stiboy; Dettmann; Josef Majchrzak; Spreemann; Bretzke; Numrich; Burr; Stolt und Detterbeck.

Der Regierungsbezirk Stralsund

Der Regierungsbezirk Stralsund umfaßte in den dreißiger Jahren vier Kreise: Kreis Rügen, Kreis Franzburg-Barth, Kreis Greifswald und Kreis Grimmen. Vor dem ersten Weltkrieg gab es den Kreis Franzburg, wie in einer Urkunde mit dem Siegel des Königlich-Preußischen Standesamtes Saal ersichtlich ist. 1922 lautete die Siegelinschrift des Saaler Standesamtes "Preußisches Standesamt Saal Kreis Franzburg". 1946 erhielt Stralsund den Sitz der Kreisverwaltung, und aus dem Kreis Franzburg-Barth wurde der Landkreis Stralsund.
Aus "Amtl. Schulblatt" 1. Febr. 1932.

Fiecerabend

"Wenn hei nah'n Abendbrot denn' Läpel henleng'n dee', leeg de Kopp all up'm Disch." Werner Stolt über seinen Onkel Walter Stolt, Neubauer und Gemeinderat ab 1946.

Die letzten Bürgermeister

Langendamm

Geschichte & Geschichten

Anknüpfend an den Abschnitt "Die Dorfschulzen" im Teil 2 Langendamm G. & G., in dem die früheren Schulzen und Gemeindevorsteher behandelt werden, sollen hier nun die letzten Bürgermeister ins Blickfeld kommen.

Zuvor ist jedoch eine ergänzende Betrachtung zu Hans Köpke (1870-1958) angebracht, den wir zu den früheren Schulzen rechnen können. Allerdings fand ich keinen Beleg (Kirchenbuch- oder Grundbucheintragung) dafür.

Alma Jargow als beste noch lebende Zeitzeugin und Verwandte von Hans Köpke kann sich nicht an eine Tätigkeit Köpkes als Gemeindevorsteher erinnern, was mir sehr zu denken gab.

Walter Bunge jedoch erzählte mir 1991 etwas, was dafür spricht: "Dor süll 'ne Strat bugt warden von Langendamm an'n Heiholt ganz denn' Wiedenstieg lang. Oewer dat hett Hans Köpt' verbuckt."

Statt dessen wurde, wie Walter Bunge weiter sagte, die Betonstraße von Zitzow bis Frahm (Waldreihe 1) gebaut. (Zweite Hälfte der dreißiger Jahre.) Da hatte also Hans Köpke das Sagen.

Aus einem Zeitungsbericht (siehe Teil 2) geht hervor, daß Hans Köpke eine wenn auch vielleicht nur kurze Zeitlang Gemeindevorsteher war, eine entsprechende Wahl zuerst angenommen, dann jedoch aus Krankheitsgründen diese später abgelehnt hatte.

Hans Friedrich Otto Köpke, Bühner und Händler und Musiker zu Langendamm, war verheiratet mit Emma Auguste Frieda Johanna Köpke, geb. Kamin (1871-1969). Eltern von neun Kindern, geboren 1898 - 1912. Die Köpkes wohnten auf der Waldreihe Nr. 5 Hf 219.

Nach 1945 wurde Johann Friedrich August Schacht (1886-1973) von den Russen als Bürgermeister in Langendamm eingesetzt. 1931 wurde Johann Schacht als Amtsvorsteher in Langendamm im Grundbuch erwähnt. Johann Schacht war verheiratet mit Wilhelmine Karoline Luise Schacht, geb. Schütt (1887-1969), acht Kinder 1909 - 1931. Die Familie wohnte zuerst in Dechowshof, dann auf der Waldreihe Nr. 15 Hf 235.

Für die nachfolgenden Bürgermeister in Langendamm sei auf den vorangegangenen Abschnitt "Die Jahre 1955-63" und die entsprechenden Anmerkungen verwiesen. Erster Bürgermeister nach Johann war ein Winkeltau, über den nicht mehr als der Nachname bekannt ist. Es folgten Siegfried Schendel, ein kommissarischer Bürgermeister namens Fischer aus Marlow, Sophie Mattern verh. Grapp, Hans Pretzsch und Hermann Baade, welcher bis 1972 Bürgermeister war.

Nun folgten in den Ämtern als Bürgermeister Langendammer Einwohner:

Rudolf Buddenhagen (1938-84), verh., Wasserreihe 5 Hf 41.

Klaus-Dieter Wolfram, verh., wohnhaft Waldreihe 18, Hf 238.

sowie Jörg-Henning Süß, verh., wohnhaft Wasserreihe 13 Hf 24.

Jörg-Henning wurde bei den Wahlen am 18. März 1990 zum Bürgermeister gewählt und war im Amt bis zur Eingemeindung in die Stadt Ribnitz-Damgarten 1993. Die Gemeindevertretung wurde durch den Ortsbeirat abgelöst. Erster Vorsitzender des Ortsbeirates wurde Ingenieur Udo Voß, verh., wohnhaft Wasserreihe.

Auf einen Schlag: Bürgermeister und Vereinsvorsitzender

Klaus-Dieter Wolfram sah sich 1984 schlagartig mit zwei Funktionen konfrontiert: Bürgermeister der Gemeinde Langendamm und Vorsitzender des derzeit 85-jährigen Tonnenbundes Langendamm.

Rudi Buddenhagen, der amtierende Bürgermeister, lag krank in einer Klinik, so daß der Posten nur vom Stellvertreter Karl-Heinz Maikowski besetzt war. Weil sich kein geeigneter hauptamtlicher Bürgermeister fand (alle Bürgermeister in Langendamm waren hauptamtlich eingesetzt), wurde Klaus-Dieter Wolfram nach zweimonatiger Überzeugungsarbeit für den Bürgermeisterposten gewonnen.

Klaus arbeitete bis zu dem Tage, an dem im Mai 1984 die Neuwahlen stattfanden, im Agrochemischen Zentrum (ACZ) in Semlow als Technischer Leiter. Nun kandidierte er bei den Wahlen am Sonntag, dem 6. Mai 1984, für die Gemeindevertretung. Diese setzte sich dann zusammen aus folgenden Gemeindegliedern: Karl-Heinz Maikowski, Walter Kretschmer, Georg Wiechmann, Willi Wiese, Horst und Roswitha Herrmann, Paul Müller, Günter Figur, Udo Voß, Erna Rotscholl, Edda Brusch, Karla Buddenhagen, Sabine Buddenhagen, Hans-Jürgen Buddenhagen, Dirk Brusch, Joseph Grunert, Gudrun Kuster, Horst Ewert und Waltrau Kruse.

Die gewählte Gemeindevertretung wählte Klaus-D. Wolfram zum Bürgermeister und Gemeinderat.

Vierzehn Tage danach sollte das traditionelle Tonnenabschlagen stattfinden. Aber es war noch rein gar nichts vorbereitet. Der neue Bürgermeister hatte sich nun in seinen ersten Einarbeitungstagen auch um den Erhalt der alten Tradition zu kümmern. Es konnte nicht sein, daß ausgerechnet bei ihm die ununterbrochene Folge der Tonnenfeste seit 1947 abriß. So setzte er sich mit einigen bisher aktiven Tonnenbundmitgliedern zusammen, und das Tonnenfest konnte stattfinden. Nach dieser Bewährung bei der Organisation des Tonnenfestes wählten ihn die Tonnenbrüder zu ihrem Vorsitzenden. Klaus-Dieter besuchte später als Bürgermeister die Parteischule in Rostock-Lütten Klein. Es war ein einjähriges Direktstudium, und während der Wochentage wohnte er im Gebäude der Parteischule. In der Ostseewoche wurden sie als Ordner eingesetzt.

Wie die LPG-Vorsitzenden schon in früheren Jahrzehnten zuvor, mußte der LPG-Vorsitzende der LPG Saal "Waterkant" auch vor der Gemeindevertretung in Langendamm über den Stand der Planerfüllung berichten.

Aber der Bürgermeister Wolfram fuhr auch raus auf die Felder der LPG. Jeden Sommer arbeitete er in der Ernte als Traktorist aktiv mit. Diese Art Helfer wurde mit Getreide belohnt.

Seine Aufgaben als Bürgermeister waren oftmals kompliziert. In seine Zeit fielen die Gründungen der Kleingartenanlagen, die Probleme der Hafenanlage, die Anlage der Wohnsiedlung am Ende der Wasserreihe. Und er hatte auch Schwarzbauten zu regeln und einzurenken.

Der Weidensteig, welcher schon die Gemeindevertretungen der früheren Jahrzehnte stark bedrückt und beschäftigt hatte, wurde von Klaus-Dieter angepackt, indem er Schotter besorgte und den Weg mit einem Plattenbelag versehen ließ. Die LPG Saal stellte durch den Bauleiter der LPG Horst Herrmann hierfür einen Kran und einen LKW mit Fahrern zur Verfügung. Das war in den letzten beiden Jahren der Bürgermeistertätigkeit. Eine der ersten Maßnahmen war die Befestigung der Dorfstraße in Dechowshof mit Platten von 1x2 m. (Die Straße vor den Häusern an der früheren Schleife der Bahngeleise.) In seiner ersten Zeit erhielt die Firma Rehac als erste eine Gewerbebegleichung in Langendamm und bekam den ersten Auftrag.

An den LPG-Sitzungen und Vollversammlungen nahm der Langendammer Bürgermeister stets teil, um die notwendigen Arbeitskräfte und Materialien für die aktuellen Zielstellungen durchzusetzen. Ein Schwerpunkt auf der Tagesordnung der Gemeindevertretung war die Verlegung einer Wasserleitung von Damgarten nach Beiershagen. Ein anderer Schwerpunkt war die Wiederaktivierung der Freiwilligen Feuerwehr in Langendamm. Auf Initiative des Bürgermeisters wurde Siegfried Ahrens auf Schulung geschickt. Es wurden Löschfahrzeug und Geräte unter Klaus-Dieters praktischer Beihilfe wieder in einen funktionstüchtigen Zustand versetzt. So konnte das 50jährige Jubiläum gefeiert werden. (Die Freiwillige Feuerwehr in Langendamm wurde einem Zeitungsbericht der Barther Zeitung aus dem Jahre 1935 zufolge am 20. Juli 1935 gegründet.) Mit Genugtuung erzählt Klaus-Dieter, daß von ihm das "Essen auf Rädern" angeschoben worden ist. Von der LPG Saal kam das Essen ins Gemeindebüro, und von Christine Möller wurde es mit dem Fahrrad an die alten Leute ausgefahren. Die LPG Saal lieferte für Dechowshof das Essen an die Gärtnerei Wiechmann. Von dort wurde es ausgetragen. Es gingen auch Leute in die Gärtnerei, um dort zu essen.

Nach der Wende befand sich die Haushaltskasse der Gemeindevertretung in einem prall gefüllten Zustand. Der Grund dafür war, daß vieles selbst gemacht wurde und die Kosten für Firmen eingespart werden konnten. Das jährlich auflaufende Geld der vom Rat des Kreises gespeisten Fonds blieb in der Gemeindekasse, ohne daß Kürzungen bei Nichtinanspruchnahme der Mittel vorgenommen wurden. Noch ein Blick in die Privatsphäre des früheren Bürgermeisters: Klaus-Dieter Wolfram und Veronika Stutz lernten sich in Trinwilershagen auf der dortigen Muster-LPG kennen, wo beide lernten, Klaus-Dieter Schlosser, Veronika Köchin.

Klaus, wie er im Dorf kurz genannt wird, und Veronika heirateten, haben 2 Töchter, Simone und Silvia, wohnen Waldreihe 18. Klaus gründete nach der Wende eine GmbH Wolfram - Metallbau - Sanitär - Heizung mit Werkstatt in Saal, Neue Straße.

Nach Gesprächen mit K.-D. Wolfram.

Der ("aller"-)letzte Bürgermeister in Langendamm

Dipl.-Ing. Jörg-Henning Süß trat nach den ersten Kommunalwahlen am 18. März 1990 sein Amt als Bürgermeister der Gemeinde Langendamm an. Der Bauingenieur und ehemals am Gelben Ufer bei Saal stationierte hohe Offizier der NVA hatte nun in der kommunalen Arbeit die Geschicke einer Landgemeinde in die Hand zu nehmen. Es war die Zeit des Ausblicks auf eine bessere DDR, die sich viele Sozialisten schon längst gewünscht und vorgestellt hatten. So hatte sich auch Jörg H. Süß den Wahlen gestellt und das Vertrauen der Einwohner erhalten. Die Gemeindevertretung wählte ihn zum Bürgermeister. Dieser wurde wendebedingt mit einem Packen neuer Gesetze, Verordnungen und Lebensregeln und -gewohnheiten konfrontiert. Diese Herausforderung galt es in nebenberuflicher Tätigkeit zu bewältigen. Beim Tonnenabschlagen am 10.06.'90 saßen wir abends bei einsetzendem Regen im Heidekrug am Stammtisch, "zusammen mit Süß, Stelling und Rohde", wie in meinem Tagebuch vermerkt. Im Interesse meiner geplanten Dorfchronik kam mir der Kontakt mit dem neuen Bürgermeister gut zupass. Ich setzte mich bald danach hin und schrieb einen Brief, der wie folgt beantwortet wurde.

"Langendamm, 19.07.90. - Für Ihren netten und ausführlichen Brief möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Die Tagesereignisse sind gegenwärtig so umfangreich, daß kaum Zeit für intensiven Briefwechsel und tiefere Recherchen zur Geschichte unseres Ortes bleibt. Dennoch habe ich, angeregt durch Ihre Bereitschaft, sich mit dem Schreiben einer Dorfchronik zu befassen, einige Unterlagen im Gemeindebüro aufgestöbert. (Aufzeichnungen von Schott 1945-47, W.Schr.) Es kann aber nur ein Anfang sein, alle Materialien erst einmal zu sammeln. Ich würde mich freuen, wenn Sie diese Aufgabe übernehmen. Sobald ich weitere Materialien zur Verfügung habe, schicke ich Ihnen diese umgehend zu. Auch wäre es nun ratsam, über die Gegenwart Aufzeichnungen anzufertigen. Vom diesjährigen Tonnenfest lege ich Ihnen einige Fotos bei, die wir unter dem Gesichtspunkt 'Erstes Tonnenfest nach der Wende' einordnen können. Dabei nehme ich Bezug auf die Anwesenheit von Bürgern aus Nienburg-Langendamm. Bis zum 6. August habe ich Urlaub. Wir haben die Absicht, einen Kurzbesuch in Nienburg bei Familie Stelling am 22./23.07.1990 zu absolvieren."

Langendamm aus der DDR zu Gast. Unter dieser Überschrift erschien in der Zeitung "Die Herke" in Nienburg/Weser am 27.07.1990 folgender Text mit einem Foto, auf dem Bürgermeister Süß mit einigen Nienburger Honoratioren abgebildet war.

"Zu einem Privatbesuch wollte jetzt der Bürgermeister der Gemeinde Langendamm/DDR Jörg Süß mit seiner Frau Angelika und Tochter Anja bei Familie Stelling im Nienburger Ortsteil gleichen Namens. Zustandegekommen war das Treffen durch Hans Stelling, der bereits im Februar dieses Jahres den ersten Briefkontakt mit der Familie Süß aufgenommen hatte. Der erste Besuch in der DDR folgte im April. Die Gemeinde Langendamm im anderen Teil Deutschlands liegt an der Ostsee, rund 30 Kilometer von Rostock entfernt, besteht aus drei Ortsteilen und zählt 350 Einwohner. (...) Mit Ortsbürgermeister Wilhelm Schulze, Ortsbrandmeister Wilhelm Schleermeyer und Ortsratsmitgliedern Christa Liekfeld und Gerhard Ernstmeier gab es während des Besuches auch erste zwanglose Gespräche über eine eventuelle (...) Partnerschaft." Im Artikel stand Städtepartnerschaft.

In einem späteren Rückblick auf die Beziehungen zwischen den beiden Langendamm schrieb das Nienburg-Journal unter anderem:

"Das DRK Langendamm unternahm im Anschluß (an den Besuch des Bürgermeisters Süß, W.Schr.) eine Fahrt an den Bodden und wurde dort vom Bürgermeister empfangen. (Im Heidekrug mit Sekt, W.Schr.). In den darauffolgenden Jahren erfolgten jeweils Besuche zum sogenannten Tonnenfest an der Ostsee, so daß sich die Freundschaft zwischen beiden gleichnamigen Orten festigte." (Auf Vereineseite, W.Schr.).

Brief Jörg-H. Süß - Langendamm, 01.09.1990.

"Vielen Dank für die schnelle Hilfe zu den Recherchen über das Grundstück P. Inzwischen haben sich auch die Erben des (...) gemeldet und ihre Ansprüche an Grund und Boden geltend gemacht. Es werden wohl noch nicht die Letzten sein, die, nachdem sie Haus, Hof und Grundstück den Rücken gekehrt haben, jetzt das große Geschäft wittern. Es wird höchste Zeit, zu einer Bebauungs- und Ortsgestaltungskonzeption zu kommen, um Grundstücksspekulationen zu verhindern. Inzwischen werden Sie ja auch gehört haben, daß das Forsthaus am Schwarzen Ufer in den frühen Morgenstunden des 26.08.90 den Flammen zum Opfer gefallen ist. Es war das ehemalige Ferienhaus des MfS. Vermutlich handelt es sich um einen Einbruch mit Brandstiftung. Es sind eine Reihe Ereignisse seit Ihrem letzten Besuch eingetreten, aber nicht nur in Langendamm. Ich nehme an, daß Sie nun aufgrund Ihres Ruhestandes mehr Zeit zur Aufarbeitung der Historie Langendamm investieren. Ich verbinde damit die Hoffnung, daß es bald zu ersten Veröffentlichungen kommt. Traditionen sollten, wie ich meine, auch den sanften Tourismus in unserer Gemeinde beleben. Dazu sind aber alle historischen Besonderheiten und Örtlichkeiten zu benennen und für den Besucher aufzuarbeiten. Auch sollten wir uns 'Böddengemeinde Langendamm' nennen und ein eigenes Wappen einführen. (...)"

Im Herbst 1990 begann ich verstärkt im Dorf herumzulaufen, um in Gesprächen mit Einwohnern Material zu sammeln. Auf meinen Wegen kam ich auch auf dem ehemaligen Hof Westphal, jetzt Süß, zu stehen, und wir unterhielten uns im und am Hause über die Probleme der neuen Zeit, unter anderem über die Notwendigkeit, Schritte für die Werbung und Popularität unseres Ortes einzuleiten. Später reichte ich einige Kostproben von Sammelergebnisse rein oder schickte sie ihm zu.

Brief Jörg-H. Süß - Langendamm, 28.03.1991.

"Am 24. März leerte ich den Briefkasten und fand Ihr Manuskript und ein paar Zeilen, die verrieten, daß Sie in Langendamm waren. Ich hätte gern gesehen, wenn Sie reingeschaut hätten, denn ich glaube, es ist an der Zeit, wieder einmal persönlich miteinander zu sprechen. (...) Unser diesjähriges Tonnenfest findet traditionsgemäß eine Woche nach dem Pfingstfest, diesmal schon am 26. Mai statt. Der Tonnenbund hat auf seiner Vorstandssitzung gemeinsam mit mir die Vorbereitungsarbeiten abgestimmt, wobei mir die Werbung und Publikation sowie weitere organisatorische Aufgaben zufielen. Es ist in Langendamm kein Geheimnis mehr, daß Sie an der Dorfchronik arbeiten. Es lag natürlich nahe, Sie für die Veröffentlichung eines Artikels über die Tradition des Tonnenabschlagens in Langendamm zu gewinnen. Vielleicht ergibt sich auch ein kleiner geschichtlicher Abriss in 1 bis 2 Fortsetzungen in der Kreisausgabe Ribnitz-Damgarten. Ich habe mit den Redakteuren gute Erfahrungen gemacht und würde die Absprachen führen. Das kann eine gute Werbung für das Fest und unser Dorf werden, ohne daß dafür Werbekosten entstehen."

Brief Jörg-H. Süß - Langendamm, 15.04.1992.

"Lange haben wir voneinander nichts gehört, aber ich weiß, daß Sie öfter in Langendamm waren, ohne einmal bei mir hereingeschaut zu haben. Ich brauche nicht zu sagen, daß die Zeit für mich knapp bemessen ist, seitdem ich ein Bauunternehmen mit einem Partner führe. Für ein Gespräch zur Dorfchronik habe ich immer ein offenes Ohr. Ich hoffe ja, daß inzwischen eine Menge an Stoff dazugekommen und auch die Arbeit fortgeschritten ist. Das nächste Tonnenfest steht vor der Tür, und neue Ideen müssen zur Hebung der Attraktivität geboren werden. Die Menschen stellen höhere Ansprüche, was natürlich für die Vorbereitung und Durchführung mehr Aufwand erfordert. Das kostet aber wiederum Geld. Wir haben vor, daß die Gewerbetreibenden unserer Gemeinde als Sponsoren für das Tonnenfest auftreten. Dazu will ich in Kürze einladen. Der beiliegende Entwurf einer Einladung sieht einen Textteil vor, der unseren Ort vorstellt und die Tradition des Tonnenabschlagens beschreibt. Ich würde mich freuen, Sie für diese Aufgabe zu gewinnen. Da die Zeit drängt, redaktionelle Bearbeitung - Vorabzug - Korrektur - Druck, bitte ich, daß bis Anfang Mai Ihre Idee zur Gestaltung und der Inhalt des Textteiles vorliegt, vielleicht verbunden mit einem Besuch."

Bürgermeister Jörg-H. Süß, der Rat und die Gemeindevertretung bekamen es neben ihren Problemen im Zusammenhang mit der Wende und der nachfolgenden Vereinigung mit der Bundesrepublik später mit der Bildung neuer Stadt- und Landkreise zutun. Es gab in Mecklenburg-Vorpommern viele und harte Diskussionen und ein permanentes Tauziehen um Dörfer und Gemeinden. Durch die Presse konnte man sich ein Bild von der komplizierten und wirren Situation machen. Nachdem die Gemeinde Langendamm mit der Gemeinde Saal eine Verwaltungsunion abgeschlossen hatte (die Bürgermeister Süß und Dr. Birnbaum arbeiteten nun eng zusammen), gehörte Langendamm eines Tages und zum Glück nur für kurze Zeit zur Verwaltungsgemeinschaft Ahrenshagen. Ein "echtes" Amt gab es dort noch nicht, da die Zuordnung der Gemeinden Saal, Langendamm, Kuhlrade, Petersdorf, Klockenhagen und Semlow noch nicht geklärt und vom Innenministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern bestätigt worden war. Das war die Situation im Herbst 1992. Seit einem Jahr waren die Gemeinden Langendamm, Kuhlrade, Petersdorf und Klockenhagen schon von der Stadt Ribnitz-Damgarten amtsmäßig mitverwaltet worden. Und diese Gemeinden strebten die Eingemeindung in die Stadt an, deren Bürgermeister Borbe sagte: "Es wäre doch Unsinn, wenn beispielsweise die Leute aus Langendamm, die sowieso nach Damgarten zum Einkaufen fahren, wegen eines Behördenganges nach Barth müßten."

"Mehrheitlich für 'Anlehnung' an Kreisstadt". Ostsee-Zeitung 27.01.93. "(...) Die Aussicht, dem Amt Ahrenshagen zugeschlagen zu werden, hatte Gemeindevertretung und die Einwohner (von Langendamm, W.Schr.) schon im vergangenen Jahr alarmiert und veranlaßt, sich mit Hilfe einer Umfrage einen genauen Überblick zu verschaffen. 'Das Resultat', so der ehrenamtliche Bürgermeister Jörg-Henning Süß, 'war unmißverständlich. Nahezu hundertprozentig sprachen sich die Bürger für eine Eingemeindung aus.' Auf dieser Grundlage habe die Gemeindevertretung in der Woche vor Weihnachten einen dementsprechenden Beschluß fassen können. Rein formell wurde aber kein Antrag gestellt. Es wurde vielmehr ein Entwurf für einen Gebietsänderungsvertrag vorbereitet, der am 28. Januar von der Gemeindevertretung zum Beschluß erhoben werden soll. Er muß dann auch noch von der Stadtverordnetenversammlung der Kreisstadt bestätigt werden. Damit sei der Vorschrift aber noch nicht Genüge getan. Es bedürfe auch einer Stellungnahme der Kreisverwaltung, auf die sich wiederum die Landesregierung stützt, wenn sie ihren Segen gäbe.

Der Kommunalpolitiker von Langendamm sieht die Dinge eigentlich optimistisch. Er sei sowohl beim Bürgermeister von Ribnitz-Damgarten, Jürgen Borbe, als auch bei Landrat Werner Kuhn auf Wohlwollen gestoßen. Jörg-Henning Süß ist sich natürlich einer Gefahr bewußt. Die Frage, wie künftig im Falle einer Eingemeindung die Interessen von Langendamm in der Stadtverordnetenversammlung vertreten werden, bewegt ihn schon. Sie sei überhaupt noch nicht geklärt. Denkbar wäre wie in Schleswig-Holstein oder Niedersachsen die Etablierung eines Ortsrates, aber diese Möglichkeit werde in der Kommunalverfassung nicht eingeräumt und könnte nicht in den Gebietsänderungsvertrag eingearbeitet werden. Spätestens bei den nächsten Kommunalwahlen würde aber versucht werden, sich auch in die parlamentarische Arbeit einzubringen und die Interessen der Bürger von Langendamm zu wahren."

Am 1. Juli 1993 wurde der Anschluß an die Stadt Ribnitz-Damgarten vollzogen. Aus der Landgemeinde wurde ein Ortsteil der Stadt. Bürgermeister Jörg-Henning Süß hatte mit seinem Engagement maßgeblich dazu beigetragen.



Der Krug

Schicksal
einer Landgaststätte

Erhaltung, Ausbau und Modernisierung des Heidekrugs -
erzählt von Hans-Peter Mießner in der Gaststätte im Juni 1994

Nach Langendamm

"Ich hatte schon immer vor, für mich und meine Familie 'ne kleine Privatgastwirtschaft zu erwerben, dabei nebenher zu bauen. In Rostock war nichts zu machen. Eines Tages kam ein Freund und erzählte mir beim Biergespräch, daß in Langendamm schon ein Vierteljahr 'ne Gastwirtschaft mit Wohnung und viel Land freisteht und verkauft werden soll. In diese Zeit fiel auch, daß meine Mutter tödlich verunglückte, und irgendwann im September 1983 fuhren wir nach Langendamm und klopfen bei der geschlossenen Gaststätte an. Darauf kam Edda, die in Arbeitsklamotten dort beschäftigt war und von meiner Frau für eine Reinemachefrau gehalten wurde. Sie ließ uns rein und war ganz lieb und nett, und hat uns alles gezeigt.

(Nach Eddas Angaben war das erste Zusammentreffen im Dezember 1984. Im August 1984 hatte sie den Heidekrug zugemacht. Das Geschäft wurde zum 1. Januar 1985 abgemeldet. Am 22. Februar 1985 hörte ich, daß der Heidekrug verkauft worden sei, Tagebuch. W.Schr.)

Ich weiß, der Regulator hing hier, da war der Kronleuchter. Der Schrank stand dahinten in der Ecke. Dort hing das Hon-eckerbild. Und da hab ich gesagt: 'Das ist es! Das kauf ich!' Da sagte Edda: 'Es tut mir leid', das hab' ich vorige Woche schon verkauft.' Sie hatte es aber so mündlich verkauft.

Ich sagte: 'Frau Bruch, darf ich fragen, was auf den Tisch gezahlt wird?' Als sie mir das sagte, habe ich mein Angebot gemacht.

Dann verging 'ne ganze Zeit. Und plötzlich schickte Edda ihre Tochter, die in Groß Klein im Shanty-Werk arbeitete und dort im Neubaugebiet wohnte, und ließ mir bestellen, ich könnte das Anwesen kaufen."

Rückblick auf den alten Krug

"Wir schauten damals in Archiven nach. Der Name Kraase ist mir bekannt, der Name Schröder auch. Die haben die Gaststätte früher betrieben. Den Namen Hüttig hab' ich in der Zeitung gelesen, den hatte ich überhaupt noch nicht gehört. Die längste Zeit hatte den Krug Joseph Schmitz. Die letzten zehn Jahre nun ich. Karl Frahm, von dem ich vieles weiß,

sagte zu mir: 'Der Schröder hat es höchstens zwei Jahre gemacht.' Karl und Grete zählen ja mit Abstand zu den Ältesten hier und sind geistig und körperlich voll auf der Höhe. Den Bierkeller und den Tresen hat Joseph geschaffen.

1937 ist der Vorbau geschaffen worden. Als Frau Hilgendorf heiratete (Mieke Kücken ihren Robert Brusch, W.Schr.), wurde der Tresen gebaut und auch unterkellert. Es ist immer Stück für Stück umgebaut und angebaut worden, und ich kann mir gar nicht vorstellen, wie die das früher hier gemacht haben. (Die Veranda wurde 1935 gebaut, W.Schr.)

Im Tanzsaal war ein zusätzlicher Ausschank mit einer Durchreiche zum Saal. Dahin konnte man von der Küche her durch eine Tür gehen. Diese Ausschankstelle hatte auch 'nen Tresen und war auch wieder unterkellert. Hatte Joseph gemacht.

Wie ich so hörte, muß Joseph ja ein cleverer Geschäftsmann gewesen sein. Er war ja aus dem Rheinland, mehr oder weniger ohne Anhang, und hat dann die Frau mit drei Kindern geheiratet. Er hat da unten, wo Mieke Schwarz ihr Haus hat, gewohnt. (Auguste Kücken hatte vier Kinder, W.Schr.)

Joseph hat tolle Pläne gehabt. Wir haben hier genehmigte Bauunterlagen vom Saal. Er wollte den Saal nach vorn rausziehen bis zu einer Flucht mit der Veranda. Er hatte auch schon Baupläne für Innentoiletten im Saal. Aber seine Vorhaben sind aus irgendwelchen Beweggründen ins Stocken geraten. Alles was wir später gemacht haben, ist also nichts neues. (Der Krieg verhinderte die Vorhaben, W.Schr.)

Und Edda schwankte immer - mach ich's weiter? Manfred hatte seine Arbeit damals, hatte auch keine Ambitionen. Ist auch nicht der Typ dafür. Siegfried auch nicht. Da kam der Zeitpunkt, wo sie sich entscheiden mußte. Als ihr Bruder ihr das Ausmaß der Generalsanierung vor Augen führte, entschied sie sich für den Verkauf.

Vertragslose Tage

"Edda hatte uns schon vor dem Abschluß des Kaufvertrages die Schlüssel gegeben, damit wir uns mit den Örtlichkeiten und Räumlichkeiten vertraut machen konnten. Und wir haben in der Annahme, daß es unseres wird, angefangen, was zu machen. Wenn es anders gekommen wäre, hätten wir die Mühe in den Sand gesetzt.

Ich war damals als Seemann unerfahren und wußte nicht, wie groß und schwer, wie hoch und breit so ein Stein ist. Kannte nicht mehr als Kalk, Zement und Sand. Und nun war seit dem Kriege hier nichts mehr gemacht worden. Aber wenn man was haben will, schaut man über manches weg.

In dieser Zeit vor dem Kaufvertrag kam eines Tages Klaus Wolfram, stellte sich vor und fragte: 'Wie sieht das aus, die Frauen wollen gern Frauentag feiern, das möchten sie hier drinnen.' Ich sagte: 'Meinetwegen können sie hier feiern, aber meins ist es noch nicht. Gehn Sie zu Frau Brusch.'

Ja, dann ging er zu Edda. Sie sagte ihm: 'Meinetwegen könnt ihr feiern, aber ich habe alles schon an Herrn Mießner abgegeben.' Wir sind aber übereingekommen, und die Frauen konnten ihren Frauentag feiern.

Nachher wurde ja auch der Kaufvertrag abgeschlossen, von uns die Gewerbe genehmigung eingeholt und mit der Arbeit angefangen."

Der alte Ofen - der neue Kessel

"Als erstes kam der Ofen in der Ecke raus. Über diesen wurde erzählt, daß jeder sein Glas zuhalten mußte, wenn Kohle reingeschüttet wurde. Und ich habe das auch bestätigt bekommen. Dieser alte Schrank stand ja dort hinten in der Ecke. Er hatte früher mal feine Verzierungen und Nuten. Die waren von Nikotin, Politur und von diesem Ofen dicht. Damit will ich nicht sagen, daß nicht saubergemacht wurde. Der langsame Prozeß war logisch.

Nun war ein Heizkessel zu beschaffen. Aber es gab keine. Ich bin zum Rat des Kreises. 'Ham wa nich.' Ich sagte: 'Ich kann doch die Gaststätte nicht eröffnen ohne Kessel. Ihr gebt mir die Gewerbe genehmigung, und ich kann nicht heizen.' Dann machten wir beim Rat des Bezirkes eine Eingabe und bekamen einen sehr großen Heizkessel, den wir in den Zwischenflur stellten, um hier nicht heizen zu müssen.

Als der Kessel angeschlossen und befeuert worden war, bemerkten wir, nachdem der Schornsteinfeger da war, daß der Schornstein nur auf halbem Stein gemauert und für eine Schnellkraftheizung nicht zugelassen war. Wolfgang Baume, mit dem ich 1967 zusammen bei den Soldaten gedient hatte, erklärte sich sofort bereit, den Schornstein neu zu ummauern. Er ist Maurer."

Zwischen Mörtel und Eintopf

"Da gab es manche Kuriosität! Wir haben alle Arbeiten bei laufendem Gaststättenbetrieb gemacht. Meine Frau stand in der Küche und kochte für die Handwerker. Paul Baume mauerte dort mit der Kelle. Zwischendurch rief er 'Jetzt!' Dann schmiß er den Mörtel an die Wand und meine Frau hielt mit dem Deckel den Essentopf zu, damit der Mörtel nicht ins Essen fiel."

Der Fußboden

"Dann war hier in der Gaststätte der Fußboden das wichtigste. Hier ist ja noch 'ne Dielung drin, und die hab' ich dringelassen. Es gab ja auch zu DDR-Zeiten nichts. Meine Tischler haben mir so eine Spalierplatte aufgenagelt. Auf dieser wurde eine Anschraubplatte vom Faserplattenwerk (28 mm) befestigt. Die Fugen wurden mit Ölspachtel verschmiert. Dann wurde der Fußboden mit Linoleum versehen."

Ich ziehe vor meiner Frau den Hut

"Wir wollten nicht mehr jeden Tag fahren und machten uns ein Zimmer oben fertig. Die Bedingungen waren für ein Wohnen dort denkbar schlecht, (z. B. Herzhäuschen draußen). Aus einer Neubaukomfortwohnung in ungewohnte, fast unzumutbare Verhältnisse geraten, machte meine Frau alles mit. Ich ziehe noch heute den Hut vor meiner Frau, daß sie das mit mir mitgemacht hat. Eine andere hätte mich zum Deubel gejagt! Es war ja nicht nur das Wohnen. Wir hatten ja manchmal bis 15 Uhr die Handwerker. Die sind dann nachhause gegangen, aber wir lebten im Dreck. Ich lief mit einem Eimer Wasser die Treppen hoch, schmiß mir paar Hände Wasser unter die Arme, gab Spray dazu und ging runter an den Tresen. Damals war die Gaststätte ja noch brechenvoll. Hab' bis 1 Uhr nachts hier rumgekaspert, und früh morgens um 6 Uhr standen die Jungs von Baume und die Handwerker da und wollten mauern. Und Handlanger war der Kneiper. Ich hatte 137 kg, als ich bei der Seefahrt aufhörte, jetzt hab' ich 103 kg. Damals baute ich gewaltig ab. Ich war ja ewig in Betrieb, Material zu besorgen, ein einziger Kampf."

Ausbau der Wohnung

"Dann haben wir da oben Zimmer für Zimmer alles rausgerissen und nur das Gebälk stehen lassen, bzw. das Fachwerk gemacht. Herr Baume und sein Sohn Rainer machten alles in Freizeitarbeit und ohne Architekten. Ich hatte ihnen volles grünes Licht gegeben und gesagt: 'Ihr kümmert euch um das fachliche, und was ihr braucht, besorge ich euch.' Ich hatte als ehemaliger Seemann doch noch Möglichkeiten. Und manchmal hab' ich gedacht, da oben fällt bestimmt das Dach oder die Wand zusammen, alles war rausgerissen und nur untersteift."

Bau der Innentoiletten

"Dringend notwendig war der Bau der Innentoiletten. Als wir das Anwesen kauften, hatte Edda gesagt: 'Wenn Sie anfangen, machen Sie man als erstes die Toiletten.' Es gab da die Beauftragung des Rates des Kreises, und am Zustand der Toiletten waren schon einige Feiern gescheitert. Wenn wir unsere Feiern hatten, gingen die Männer ja hier hinten an die Mauer und die Damen, weil es ja auch dunkel war, vor dem Saal in die Hocke. Bei manchen Feiern gab es auch mal Gejuche, wenn ein bißchen zuviel getrunken worden war und jemand das Übergewicht kriegte und der Achtersteven hochkam. Nun hatten wir ja die Bauunterlagen von Joseph eingesehen. Zu unserer Planung, zum Entwurf, zu dem was wir bei den Toiletten gemacht haben, muß ich sagen, daß alles von meiner Frau stammt. Sie wollte früher mal Inneneinrichter werden. Nach ihren Plänen sind die Toiletten dann gebaut worden. Wir hatten dabei Unterstützung durch Freunde und Bekannte von der Seefahrt, die nicht mehr fuhren, die aber in den Werkstätten saßen und Beziehungen hatten."

Die kamen nach Feierabend hierher. Das hat alles 'n Haufen Geld gekostet. Aber wir waren ja froh. Wir kannten hier noch keine Leute, und die haben das gerne gemacht. Das seefahrende Volk unterstützt sich und hält zusammen, auch wenn man nicht mehr zur Seefahrt gehört."

Der Saal

"Das letzte war dann der Saal. Wie immer schon, war das zu meiner Zeit auch, daß man bei Dorffesten und Tonnenabschlagen durch die Dielung eingebrochen ist, daß Hans dann losgemacht ist - nachher war es schon Holger Brodhagen - 'n Brett zu holen und aufzunageln.

Aus Sorge, daß dabei mal ein Unfall passiert, sagten wir uns: Nun haben wir das ganze Anwesen, nun muß diese Arbeit auch noch sein. Dann hat Wolfgang Baume in Freizeitarbeit den ganzen Saal untermauert. Dabei sind etliche Sparren erneuert worden.

Als der mittlere Baume-Sohn zu den Soldaten sollte, hatte er vier Wochen vorher frei und bot sich an, mir zu helfen. Wir rissen zu zweit die ganze Dielung raus. Diese war nur auf der Oberseite schlecht, unten waren die Bretter noch hell. Das hätte ich nie geglaubt! Die Bretter sind oben durch die Feuchtigkeit vom undichten Dach kaputt gegangen. Von diesen Fußbodenbrettern hat sich Herr Baume noch drei Garagentore gebaut. Daran sieht man, was das für Holz war. Der Boden war vierzig Zentimeter auszuheben. Der ganze Sand wurde von uns Zweien mit der Schubkarre rausgefahren. Leute von der Fa. Hauth in Marlow zogen mir den neuen Fußboden ein. Herrn Hauth kannte ich gut, da sie hier desöfteren gefeiert hatten. Zuvor hatten andere, mit denen ich schon einen Vertrag hatte, mich 4 Tage vor dem vereinbarten Beginn der Arbeiten sitzen lassen.

Das Material für den Fußboden hatte ich allerdings selbst besorgt, italienische Fliesen 'Aglo terrazo'. Es gab ja keine Fußbodendielen. Es war in der Zeit, als die DDR in den letzten Zügen lag. So wurde also der Fußboden zu recht fairen Preisen gemacht, und man hatte mir angeboten, selbst mitzuarbeiten.

Als wir nach der Fertigstellung des Fußbodens an die Erhaltung der Decke, des Gebälks gingen, holten wir uns aus unserem Bekanntenkreis in Rostock Statiker, die nach Berechnungen zu mir sagten: 'Herr Mießner, der Saal überlebt Sie und die nächste Generation. Auch wenn Sie nichts machen.'

Dazu komme ich noch bei der Scheune.

Früher sollte der Saal schon baupolizeilich gesperrt werden, aber ich setzte meine Meinung dagegen, daß hier nichts abgerissen wird!

Als Klaus Wolfram den Saal als Jugendclubraum haben wollte, dachte man daran, die ganze Decke mit Spanplatten abzunageln. Aber das kam für mich nicht infrage.

Die Tischlerei in Damgarten, zu der ich gute Beziehungen hatte, machte die jetzige Konzeption. Eine neue Decke wurde im Abstand von zehn Zentimetern unter die alte Decke gesetzt, aber es blieb alles in dem gleichen Stil. Zwischen die Decken kam eine Piatherm-Isolierschicht. Zuerst wollten wir die Originaldecke abschleifen. Aber das war nicht zu machen, die ganze Farbe mußte dann runter. So haben wir eine neue Decke gemacht. Mit Handwerkerlöhnen noch unter 30.- DM Stundensatz.

Eine Malerfirma machte dann die letzten Tüncharbeiten.

Es ist schade, daß die Bühne weg ist. Aber wir haben eine andere Zeit, und Theater spielt heute keiner mehr. Es werden keine derartigen Veranstaltungen mehr durchgeführt. Zumindest eine kleine Bühne wollten wir erhalten und haben deshalb in der einen Ecke eine Art Podium für drei Musiker gemacht. Und wir sind bestrebt, in der linken Ecke eine Art Kneipenecke mit Originalstühlen einzurichten. Karl Frahm hat sich bereiterklärt, diese zu schleifen. Es sind ganz alte Stühle. Und Karl freut sich, wenn er Arbeit hat.

Karl hat mir vor drei Jahren einen Zaun gebaut. Ich hatte Gänse, und die liefen auch zu Müllers rüber, was ich unterbinden mußte. Ich bin aber ein Stadtjunge und war nie - mein Vater war Fernsehmechaniker - zu solchen Arbeiten herangezogen worden. Also ich zu Karl: 'Mensch, Karl, kannst du nicht mal kommen?' Da hat der Mann mir einen Zaun gesetzt auf achtzig Metern Länge. Karl hat mich dirigiert: 'Weiter rechts raus! Weiter links! Noch 'n Stückchen, stehbleiben!' Mit bloßem Auge. Da steht ein Pfahl wie der andere. Das kann nicht besser werden mit Nivelliergerät oder Schnur. Hier draußen hat er eine Hecke gemacht. 'Weg', sagte er, 'du kannst die Erde ranfahren.' Mir war das peinlich. Der 80jährige Mann lag vor mir auf den Knien und setzte mir die Hecke ein, alle dreißig Zentimeter und versetzt. Dann hat er sie später auch geschnitten, das ließ er sich nicht nehmen."

Die Scheune

"Und dann war hier hinten 'ne schöne Scheune. Was ich sehr bedaure, ist, daß ich sie nicht mehr gerettet kriegte. Da sollten mal Wohnwagen und Boote rein. Die Bretter waren zu Einzelteilen zusammengefügt, die gesamte Decke bestand aus Elementen in der Größenordnung wie der lange Tisch. Sie wurden durch Knaggen in sich gehalten. Kein Stückchen Holz der Scheune hat einen Eisennagel gesehen. In der Decke ist dann einmal ein Loch entstanden, in das der Wind reinfaste, was zum desolaten Zustand der Scheune führte. Die Balken und Abstützungen haben wir mit der Motorsäge zerschnitten. Der Kern alles massiv. Wir nahmen die Scheune total runter."

Nach dem Neuaufbau

"Wir sitzen öfter mit Edda zusammen, und sie und ihre Angehörigen freuen sich auch, daß wir alles hier erhalten. Es kam vor zwei Jahren ein Neffe oder Großneffe von Joseph aus dem Westen mit einem großen Daimler vorgefahren und wollte sich mal die Gaststätte anschauen. Und er sah sich hier um und war sehr erfreut, daß wir den Heidekrug in diesem Stil erhalten haben. Und natürlich freuen wir uns, wenn die Alten hier kommen. Und sind stolz darauf, daß wir uns das geschaffen haben. Es war keine leichte Sache zu DDR-Zeiten und auch nicht in den Anfangsjahren der neuen Zeit, das Geschäft aufzubauen und durchzubringen. Wir haben unsere ganzen Bedürfnisse dem Geschäft untergeordnet, und es ernährt uns."

Die Bausubstanz ist in einem solch guten Zustand, daß ich mir zeitlebens keine Sorgen machen muß. Wir haben kostenaufwendig gebaut, aber es zahlt sich im Nachhinein aus. Und ein Dorf wie Langendamm sollte eigentlich auf einen Krug, wie man ihn hier hat, stolz sein. Es ist nicht ganz so. Dazu muß ich zunächst sagen: Ich bin kein Einheimischer, ich bin kein Norddeutscher, und ich habe auch kein Mädel aus dem Dorf geheiratet. Sonst wär's vielleicht 'n bißchen anders. Dann sind wir Leute, die ihren eigenen Stil haben und den wir durchzusetzen versuchen, wobei man natürlich hier und da Abstriche machen muß. Aber ich bin der Meinung, daß der Gast hier sich den neuzeitlichen Bedingungen anpassen muß, die in der Gastronomie üblich sind. Wir wollen Niveau, das sieht jeder, der hier kommt. Ich habe nichts dagegen, wenn wir im Winter mal unter uns sitzen oder wenn jemand mit Gummistiefeln kommt. Dafür haben wir den Stammtisch; der ist extra dafür eingerichtet, daß da jemand auch so sitzen kann. Aber es geht eben nicht, daß man aus dem Stall oder vom Feld kommt oder angedudelt ist und dann zu den Tischen läuft und die Gäste anmacht oder rumtotzt. Das geht einfach nicht. Da meinen aber dann Einwohner, man hätte ihnen den Krug gestohlen."

Jubiläum im Heidekrug

"Als wir damals nach Langendamm kamen und die Gaststätte kaufen wollten, glaubten wir, da wir kein entsprechendes Aushängeschild sahen, daß dieser Krug keinen Namen hat. Wir dachten uns einen Namen aus und gingen zum damaligen Rat der Stadt, Abt. Handel und Versorgung, um dort den Namen zu beantragen. Dort sagte man mir: 'Warum wollen Sie einen Namen beantragen, die Gaststätte hat doch schon einen. Und dort erfuhr ich, daß die Gaststätte 'Zum Heidekrug' heißt. Dabei wurde auch das Jahr genannt, in dem der Krug erstmals in den dort vorliegenden Unterlagen registriert worden war: 1865. Leider ist 1990 das 125jährige Jubiläum ein bißchen untergegangen. Es war ein turbulentes Jahr nach der Wende. Unsere engsten Freunde waren gekommen und saßen mit uns zusammen. Aber ich hätte auch gern gesehen, daß das Jubiläum von offizieller Seite, von der Gemeinde, gewürdigt worden wäre."

1994

Lobpreisung durch Zeitungsreporterin und Radwandergruppe

Das Speise- und Getränkeangebot des Heidekrugs wurde von der "Ostsee-Zeitung" mit einem Artikel der Serie "Kulinarische OZ-Reise durch den Kreis" am 14. Nov. 1992 gepriesen. Außerdem wurde einiges Interessante über den Krug vermittelt.

"Wer sich von diesem Angebot verführen läßt, erfährt von dem freundlichen Wirt Hans-Peter Mießner, daß man sich hier in der ältesten Dorfgaststätte von Mecklenburg-Vorpommern befindet, in der seit 125 Jahren nicht nur das Bier fließt. (...) Mit seiner Frau Jutta führt er dieses Haus seit 1984. Sie bringen beide beste Voraussetzungen für diese kulinarische Oase mit. Hans-Peter war Chefkoch bei der Handelsmarine und Jutta Mießner ist diplomierte Ökonomin. Gemütlich sitzt man auf einem alten Sofa und historischem Gestühl. Das Büfett stammt sogar noch von 1886!"

Der Artikel verrät, daß hier nach Karte deftige Hausmannskost und Spezialitäten (u.a. frischer Boddenfisch), sowie auf Vorbestellung Mecklenburgische und vorpommersche Spezialitäten und Speisen einfacher Art, aber auch asiatische Küche, angeboten werden. Biere, scharfe Tropfen und Weine gäbe es von der feinsten Sorte. Die Gaststätte eigne sich für gesellige Zusammenkünfte von Familien und Geschäftsfreunden. Der Gastraum biete 45 Personen Platz.

Der Artikel enthält noch diverse werbewirksame Einzelheiten, die hier unerwähnt bleiben sollen.

Der Krug wurde, als der Artikel in der Zeitung erschien, von den Einwohnern der Gemeinde Langendamm mit Ausnahme einiger "treuer" Gäste, überhaupt nicht besucht. Auch die vielen Kleingartenbesitzer hielten sich fern und brachten sich ihren Bedarf von den außerhalb liegenden Wohnorten mit.

Bevor Langendammer Einwohner zu Wort kommen, hier noch eine Dankagung, die vor der Wende in den "Norddeutschen Neuesten Nachrichten" erschien, einer Zeit, in der die Gaststätte durch Gesellschaften von außerhalb Zuspruch fand.

"Schöne Stunden in Langendamm. Ribnitz-Damgarten. In Verbindung mit einer Radwanderung, die kürzlich von den Kolleginnen und Kollegen des Meisterbereiches Inge Schmidt aus dem VEB Faserplattenwerk durchgeführt wurde, erfolgte auch ein Besuch der Gaststätte in Langendamm. Nach dem freundlichen Empfang durch den Gaststättenleiter Herrn Mießner entwickelte sich sofort eine gemütliche Atmosphäre. Für das leibliche Wohl standen uns ein ausgezeichnetes kaltes Büfett und gepflegte Getränke zur Verfügung. Dieser niveauvolle Service wird allen Beteiligten mit einem herzlichen Dankeschön in Erinnerung bleiben. Außerdem kann man diese Gaststätte nur empfehlen."

Wat ein Mann un Fru ut'n Dörp seng'n

"Nah dissen Kräuger geiht ja doch kein Minsch hen. Hei hett kein Kundschaft. Wur wier dat doch früher un müsst noch so sin: Sünndagvörmeddag geihst nah'n Kraug. So wie wi nu sitten, denn ward vertellt. Wat all so passiert inne Welt, inne Politik un so. Un wenn men denn so sitt, kümmt ein tau't anner. Jetzt kümmt mit keinen mihr tausamen. Mit Vadding un Edda künnst du denn' ganzen Kraug up'm Kopp

stellen. Up Tunnenafschlagen wür 'n Zägenbuck schlacht un von denn' würden Klopse makt. Sowat föllt einen in, wenn man sich wat von früher vertellt. Joseph hett tauierst mit Mudding denn' Kopmannsladen bi Luwig Falk hadd. Mit Emmi Köpt' hew ick mi ümmer giern oewer olle Tieden unnerhollen. Dor möten poor mihr tausamen sin, denn föllt einen dit un denn' annern dat in. Man mücht dor mal wedder up'm Sofa sitten. Mit dissen Kräuger kannst ja nicks anfangen. Hei bild sich in, de Langendammer möten sich nah em richten, ne dat kann hei vergäten. Nah em richt sich keiner. Dit is 'n Dörp. Dor hett uk jeder sienen Stolz, ganz egal ob em't gaut orrer schlicht geht."

Einwohner (59), 1990 vertellt tauhus in Langendamm.

"Dees Gastwirt is ja unmoeglich. Hei mag de Langendammer nich, seggt hei. Er hat allerhand Rosen angepflanzt, die haben sie ihm weggenommen, Tulpen haben sie ihm abgeschnitten und rausgerissen. Und dann hat er so allerhand große Rohre gehabt, Tonröhren für Wasserabfluß. Dei hemm' sei em uk all stahlen. Denn hett hei sich poor Roe' inmakt in de Muer. Dei hemm' sei em, seggt hei, uk all kaputtmakt. Hei hett hier kein Anseihn. Ick weit nich, er soll ja sehr teuer sein. Er schlägt wohl noch mehr auf als in der Stadt. Er hat wenig Geld, wenig Kundschaft. Ja, wovon lebt er überhaupt?

Er hat 'n Taschenrechner, aber wenn einer "sinen weg hat", dann wird's viel."

Einwohnerin (84), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

Weihnachten und Silvester war alles dunkel

Weihnachten und Silvester (1993) war im Heidekrug alles dunkel. In "Andys Landmarkt" wurde der Verkaufsraum mit Tischen und Stühlen versehen und mit rund 25 Personen Weihnachten gefeiert. E. Z. (61), erzählt 1994, Anfang des Jahres.

Aufgegeben

Nach einem Notizzettel in meinem Ordner war der Heidekrug im August 1996 für immer geschlossen. Einer der letzten Stammgäste war vorher abtrünnig geworden und saß oft bei Andy. Dieter, der Fischer, starb Anfang Oktober 1996.

* * * **S t r e u g e l s** * * *

Gestattung von Erntearbeiten am Sonntag

"Allerhöchster Bestimmung gemäß soll es, wie amtlich bekanntgegeben wird, mit Rücksicht auf die eingetretene ungünstige Witterung hierdurch gestattet sein, daß an den nächsten beiden Sonntagen am 16. und 23. August, Erntearbeiten verrichtet werden. Es darf damit jedoch erst eine Stunde nach gänzlich beendetem Gottesdienst begonnen werden und es dürfen Arbeiter dabei nur mit ihrer Einwilligung beschäftigt werden."

Stadt- und Landbote Nr. 191, Sonntag 16. August 1908.

Auch im August 1910 erschien eine entsprechende Bekanntmachung in diesem Blatt.

Landwirtschaftliche Arbeiten an den Sonntagen erlaubt

"Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand veranlaßten besonderen Verhältnisse sollen alle landwirtschaftlichen Arbeiten an den nächsten Sonntagen bis zum 29. August einschließlich gestattet sein." Es darf damit jedoch erst eine Stunde nach gänzlich beendetem Gottesdienst begonnen werden und es dürfen Arbeiter dabei nur mit ihrer Einwilligung beschäftigt werden."

Stadt- und Landbote Nr. 165, Sonntag den 18. Juli 1915.

Auf der Pütnitzer Feldmark

"Damgarten, 28. November. Bei der gestern auf der Pütnitzer Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden von zehn Schützen 155 Hasen, 1 Fasan und 4 Diverses zur Strecke gebracht."

Stadt- und Landbote Nr. 280, Donnerstag 1. Dezember 1910.

Waldjagd in Pütnitz

"Auf der gestern in Pütnitz abgehaltenen Waldjagd wurden von 7 Schützen 63 Hasen und 2 Fasanenhähne, darunter ein weißer, zur Strecke gebracht."

Stadt- und Landbote Nr. 273, Dienstag den 21. November 1911.

10 Liter Kartoffeln Magnum bonum 60 Pfg.

Rostocker Marktoreise Januar 1908. Butter 1/2 Kilo 1,10-1,35 M. - Eier Stück 1 M - Schinken Pfd. 0,90-1 M - Ger. Schweinsköpfe Pfd. 50 Pfg. - Mettwurst Pfd. 1,10-1,20 M - Enten Stück 2,75-3,00 M - Hühner Stück 1,25-1,50 M - Tauben Stück 50-60 Pfg. - Wurzeln 10 Liter 40-50 Pfg. - Weiße Bohnen 1 Liter 75 Pfg. - Äpfel 10 Liter 1 - 2,50 M - Rüben 1 Liter 10 Pfg. - Heu Ztr. 1,50-2,50 M - Stroh Ztr. 1,50-2,50 M. (1 Liter = 1 kg).
Stadt- und Landbote Nr. 4, Sonntag 3. Januar 1908.

An Weg un Gordenpurt

mit de beiden Dörpöllsten in *Langendamm*
 Walter Bunge und Karl Frahm (beide 86)
 sowie mit Grete Frahm (79)

Von'n Voßbarg weg bet nah Frahms up'e Eck un retour
 mit Walter Bunge unnerwägens.
 Dannersdag, 10. September 1992, vörmeddags.

Auf dem Weg nach dem "Konsum"

- "Gauden Dag, Herr Bunge, wie geiht't?"
 WB: "Ick bedank mi noch för denn' schönen Vers."
 "Alles klor. Kamen Sei man mit. Wi koenen ja tausamen-
 gahn. Ick will dor uk lang. Un Sei willn nah'n
 Konsum?"
 WB: "Ick will nah'n Konsum."
 "'n bäten inköpen? Dat geiht ümmer noch?"
 WB: "Ick krieg kein Luft nich recht. Schiet is dat. Ick
 kann nich mihr wiet gahn."
 "Bewägung is gaut, solang' man dat kann. Sei hing'n
 sich ja uk nich so'n schwere Saken an't Rad."
 WB: "Ick hew ja uk kein Pedalen mihr an, dat ick mi nich
 de Knaken bräken dau."
 "Un süß stolpert man ja uk, wenn man schüwt. Wi sünd 'n
 bäten hier in Langendamm."
 WB: "Dat hew ick all hört."

Ehr treckt dat ümmer wedder nah de Heimat

"Wi maken so'n bäten Urlaub. Mien Fru ehr Schwester is
 uk hier. Dei is ja in jung'n Johren von hier wegmakt
 un hett sich dor verheurat'. Dor wahren uk ehr Kinner.
 Oewer ehr treckt dat ümmer wedder nah de Heimat.
 Deswägen sünd wi hier poor Daag. Ick fäuhl mi uk ümmer
 woll hier."

Felder am Wegrund ohne Grenzen

- "Dit is uk noch uns' Stück. 1 Morgen hemm' wi hier."
 "Sünd hier denn noch Grenzsteine?"
 WB: "Ne, dat möt alls frisch vermäten warden, de ganze
 Partie. Dat is alls dörchpläugt worden."
 "Möten ji dat nu betahlen?"
 WB: "Wenn wi deesen Morgen verköpen, möten wi dat betahlen
 an'n Landvermesser."
 "In de Grundbäuker steiht ja alles in, bloß hier sünd
 de Grenzen unnerpläugt."
 WB: "De Grenz geiht hier denn' Weg nah Sabine, nah Sabine
 Buddenhagen hen. Halw nah denn' Pappkaten ran."
 (Waldreihe Nr. 10, W.Schr.)
 "Willn Sei dat denn verköpen?"
 WB: "Mien Schwiegersoehn will ja noch ümmer eis bugen."
 "Oewer ob hei hier Genehmigung kriggt?"
 WB: "Dat gloew ick doch."
 "De Gemeinde sall sich ja so'n Bebauungsplan maken."

- Dat möt denn dor rinpassen."
- WB: "Hans Buddenhagen hett sien ganzes Stück intünt. Dat geiht bet an denn' annern Pahl un denn heil hoch bet an sienem Hus'."
- "Nu kümmt das Wildauto. Nu möten wi 'n bäten stahn-blieben. Bringt Wild, Hasen un Reh un sowat."
- WB: "Dei hett up'e Eck up'm Parkplatz stahn, dor bi Süß'n. Ick will eis seihn, ob ick von't Fischauto poor Bücklings krieg."
- "Ach, kümmt dat hüt uk?"
- WB: "Dat kümmt. Bi teigen ward hei woll dor sin."
- "Denn möten Sei dor noch täuben, nä?"
- WB: "Na ja, ick drink ierst eis 'n Glas Bier bi Andrea."
- "Dat Bier schmeckt noch. Dat is de Hauptsak."
- WB: "Dit is Oette'n sien."
- "Hier ward uk woll keiner mihr Ackersmann spälen. De Boden is ja uk nich so gaut, bäten sandig. Buplätze koenen dat noch warden, oewer för Landwirtschaft?"
- WB: "Is oewer früher alls bestellt worden."
- "Ja, natürlich. Dat is früher alls bestellt worden. Oewer dat Kurn wier ja uk nich tau hoch, nä?"
- WB: "Dat dor hürt denn' Gastwirt."
- "Hier hett doch Vadding sien Koppel hadd, bet an denn' Busch dor. Dor ling'n ja uk Schap. Dat sünd sien?"
- WB: "Drei orrer vier hett hei."

Flugplatz Pütnitz

- WB: "Kümmt dor all wedder 'n Auto?"
- "Is woll 'n Düsenjäger."
- WB: "Dei sünd nu uk de längst Tiet hier wäst."
- "Ja, vierunnägenzig salln sei all weg. Sünd ja uk lang' naug hier wäst, denn sünd föfftig Johr rüm, ein Johr fählt. Ja, w i hemm' se ja nich inlad'. Dat hett Adolf makt."
- WB: "Ward uk Tiet, dat sei verschwinnen."
- "Ja, wat salln dei hier noch. Dei warden dor mithelpen in ehren Laden tauhus, alles in Ordnung bringen. Dat ganze Öl, wat sei hier verpulvern, dat salln sei man..."
- WB: "Wat denken Sei, wat dat utsüht up'm Platz! Bi ehre Ölbunker. Alles vuller Öl. Ick hew dor naug up arbeit'. Unnerkünfte bugen holpen, Kanalisation makt. Bün fief Wochen up'm Platz wäst. Wi wieren tweihunnert Mann. Dor sehg dat ut. Dat wier inne föfftiger Johren."

Abstecher zur Lehrerin

- WB: "Willn Sei hier hoch?"
- "Ja, ick will hier lang. Ick will eis nah Fru Herrmann. Sei is ja hier Liehrerin wäst. Ick will mal seihn, ob Sei dor is. Vielleicht kann sei mi wat vertellen vonne Schaul. Also, Herr Bunge, gräuten S' Sei Ehr Fru un blieben Sei gesund. Solang' wie't geiht, ümmer bewägen, nich bloß rümsitten. Dat is richtig, dat Sei dees Tour maken."
- WB: "Ja, dat mak ick uk."
- "Solang' de Päut mitmaken! Tschüß Herr Bunge, Tschüß-üß."

Schnack

mit Grete Frahm

Bi Frahms up'e Eck, vör de Gordenpurt.
Dunnersdag, 10. Sept. 1992, vörmeddags.

Wie geht's?

- "Gauden Dag, Fru Frahm! Ick ströp all wedder hier rüm."
- GF: "Denn hemm' Sei 't rut mit't Ströpen."
"Ick hew ja Tiet. Ierstmal bün ick in'n Vörruhestand, ick kann mi all tau de Rentners raken, un denn hemm' wi uns so'n lütt Hus hier meit'."
- GF: "Un denn knipsen Sei uk so'n baten... Ach, dat is ja de Lautsprecher!" (Cassettenrecorder, W.Schr.).
"Ja, Sei hemm' mi wedder dörchschaute. Ick hew mi nülchs argert, abends, as wi hier stünnen. Dor harr ick em nich mit. Dor hemm' Sei mi doch vertellt, wenn Sei Wäsch waschen, denn spülen Sei un Sei Ehr Mann hingt up. Un wenn hei denn eis wat verkiert uphungen hett, denn gahn Sei heimlich hen un dreihgen dat üm. Is dat Sei Ehr Mann dorhinner?"
- GF: "Ja."
- "Hei's ümmer taugang'n, nä?"
- GF: "Dei mag nich in de Stuw sitten."
"Dat is uk bäder, wenn hei Bewägung un frische Luft hett."
- GF: "Ick hew äben mit Bunge räd."
"Mit denn' bün'ck vörhen gahn, fast von tauhus bi em bet dorhinner. Dor bün ick nah de Schaul lang, un hei is hier hochgahn. Hei wull wat inköpen."
- GF: "Hei hett Melk haalt."
- "Denn wull hei oewer täuben, bet de Fisch kamen."
- GF: "Dei is all weg."
- "Ach, denn is Bunge all wedder up'm Rückmarsch."
- GF: "Ja. Wi marschieren uk noch ümmer von hier nah..."
"Ümmer noch? dat hew ick ja vörrig Johr hört von juch. Dat ji fast jeden Dag..."
- GF: "Ne, nich mihr jeden Dag. Dat ward mi all tau väl. Ick harr dat ja so mit'n Ischias, weiten Sei. Un mit-unner, wenn ick denn' Bein verkieht sett, denn is't schon passiert. Oewer ick bün ümmer noch froh, dat ick mienen Husholt maken kann. Dei Kinner hemm' ja uk kein Tiet."
- "Sei arbeiten, wenn s' Glück hemm'."
- GF: "Uns' Enkelochter, dei in Gotha wahnt, hett kein Arbeit. Sei hett vörrig Woch schräben."

Das angenehme Stadtleben

- "Is dat Sei Ehr Hus, Fru Frahm?"
- GF: "Dei Hälf. Völ tau väl."
"Völ tau väl?"
- GF: "Völ tau väl! Ick bün vör'n tietlang mit Uwe nah Marlow nah'n Kirchhoff wäst. Dor hew ick in Damgorden von ein ut Bad Sülze... (hört) un dei sä', wenn Sei eis inne Nehgte kamen, denn kieken S' man eis in.

Sei härr 'ne Wahnung as 'n Poppenstuw mit Fernheizung, un Waschautomaten härrn sei dor in. Ne, hew ick seggt, ne, dit is väl tau väl för uns hier."

"Oewer 'ne Mietwahnung ward Sei denn uk wedder tau eng warden, glöw ick."

GF: "Ne."

"Wenn man keinen Gorden hinnerrut hett? Man kümmt rut un steiht glik up'e Strat?"

GF: "Ja, weiten Sei, dor gewöhnt 'n sich uk an. Wenn man nich mihr kann?"

"Bloß dat is unruhiger inne Stadt."

GF: "Ne, dor wier't so ruhig, weiten Sei. Dat wier ut de halwe Stadt rut. Ick hew seggt, sowat is richtig för oll Lü'. Warm un koll Wader un bruken sich um nicks tau kümmern. Miet is ja uk düer." (Altersgerechte Wohnungen, W.Schr.)

"Wi hemm' ja uk Fernheizung. Üm't Heizen bruk ick mi nich mihr tau kümmern. Dat weit ick gor nich mihr, — wurans dat makt ward."

GF: "Oewer billiger ward't mit Brikett, dat heit, wenn man sporsam bäuten kann."

"Vielleicht kann man sich noch 'n bäten Holt ut'n Busch sammeln."

GF: "Ach, dat brukt 'n nich sammeln. Wenn 'n nah'n Förster geiht, kriegt man 'n Schien."

"Ranführen möt man sich dat sülwst."

GF: "Dor mößt 'n Treckwagen nähmen. Wi hemm' so'n tweiroed-rigen Wagen. Dor hett Korl sich vörrigen Winter so'n Fichtenholt haalt, taun Anbäuten."

Schulchronik

"Ick wull eis nah Fru Herrmann kieken. Mit ehr wull ick uk so'n bäten Bekanntschaft maken. Sei wier oewer nich dor."

GF: "Fru Herrmann. Dor möten Sei nahmeddags hengahn. Dei is inne Schaul in Damgorden. Sei is noch Liehrerin, is tweiunföfftig."

"Ick wull eis fragen wägen de Schaulchronik, denn in Langendamm hett' eis 'ne Schaulchronik gäben."

GF: "Dat is moeglich."

"Dei is oewer nich mihr utableiden, un ick wull mi eis erkundigen, ob sei nich dor in Damgorden eis kieken kann. Dat sei dor vielleicht liggt, orrer in Saal?"

GF: "Uns' Dochter is ja uk Liehrerin, Lilli. Sei räkent uk jedes Joehr..."

"Dat de Abschiedsbreif kümmt?"

GF: "Ja."

Der kleine Hans

"Fru Frahm, dor hew ick noch eine Frag. Ick hew inne Kirchenbäuker seihn, Sei härrn noch einen Jung, denn' iersten. Hans hett hei heiten, nä?"

GF: "Ja."

"Hei is früh storben."

GF: "Ja, mit teigen Mon't. Dei hett duppelseitige Lungen-entzündung hadd."

"Hew ick in de Kirchenbäuker seihn."

GF: "Sei weiten bäder..."

"Weil ick ja de Saaler Kirchenbäuker dörchseih."

Weil ick för Langendammer nahforschen dau, wat för Familien hier so wahnt hemm', wi wiet man dei tröch-verfolgen kann, Großöllern, Urgroßöllern un so. Un dor hew ick Sei Ehren Hans seihn. Hei harr ja uk drei Namen, dat wier früher so."

GF: "Hans Karl Friedrich."

"Ja, ick hew 't nich in'n Kopp, oewer ick hew dat seihn. Dor dacht ick, dor mößt du Fru Frahm eis fragen. Ick harr dat ja nie hört. Ick kenn bloß Lilli un Uwe."

GF: "Oma Gäwert hett em noch wascht."

"Ja, dei wier Dodenfru. Dat is ja mien Großmudder."

GF: "Oewer denn' wull s' nich waschen."

"Dat kreeg s' woll nich oewer't Hart?"

GF: "Ne, ick härr abends noch 'n Dokter hier, un 'n Stunn' später is hei dot. Un don is mien Mann hen wäst nah Oma Gäwert. 'Ne, seggt sei, de Dokter is dor wäst? Ne, un nu is hei plötzlich dot? Ji möten denn' Dokter noch eis kamen laten'. Un wi hemm' em denn kamen laten."

"Früher wier de Kinnersterblichkeit väl grötter. Ick hew seihn in de Bäuker, in jede Familie wieren ümmer..."

GF: "Von miene Geschwister sünd as lütt vier Stück storben, un hier unner bi Frieda Möllers sünd uk vier orrer fief storben."

"Dat is trurig. Ick möt mi noch entschuldigen, dat ick Sei doran erinnern dau, oewer..."

GF: "Ach, wer weit, ob hei hüt noch wier. Denn' Weg möten wi all gahn. Uns' Enkelsoehn sien Fru wier dreiuntwintig Joahr. Sei hett hüt Sterbedag. Is hüt 'n Joahr dot. Dat is väl schmerzlicher. Dor is nicks an tau ännern."

GF: "Hemm' S' dit nu alls upnahmen, wat wi vertellt hemm'?"

"Ja, dörf ick dat? Eigentlich dörf man dat ja nich. Man möt vörher fragen. Oewer ick kann ja nich alles upschrieben. Dat krieg ick süß nich alles mit. Dor kümmt woll Georg Wiechmann mit sien Auto, mit Obst un Gemüse? Dei führen alle langsam wägen de Löcker hier."

Dann verabschiedete ich mich, um noch bißchen mit Karl Frahm zu schnacken.

Schnack

mit Karl Frahm und Walter Bunge

An'n Weg bi Korl Frahms Acker.
Dunnersdag, 10. Sept. 1992, vörmeddags.

Arbeitspause

- "Gauden Dag, Herr Frahm!"
- KF: "Gauden Dag."
- "Na, Sei sünd oewer hier noch bi as 'n jungen Mann."
- KF: "Nanu."
- "Dunnerwettstock, dat flutsch noch. Laten S' an."
(Handschen, W.Schr.)
- KF: "Ne, ne."
- "Tag, Herr Frahm. Wie geiht't? ~ Na, ick seih ja, wie't geiht."
- KF: "Noch is de Kopp baben. Un dat anner môt all so kamen."
"Ja. Ick hew all mit Sei Ehr Fru schnackt an de Purt.
Sei täuwt up Wiechmann, ob dei noch kümmt, is de Frag."
- KF: "Dei will Geld verdeinen, dei kümmt. Dat is hier so lebendig jetzt wi irgendwat. Dei führen mihr kaputt as 't inbringen deit."
- "Wat is dat för einer? ~ Kühltransport. Hier wier schon dat Wildauto. - Dor kümmt Walter Bunge. Mit denn' bün ick all hergahn. Hei löppt uk jeden Dag sienen Törn."
- KF: "Oewer sien Bein", dat krieg ick uk noch."
- "Hei marschiert sienen Törn, un wenn hei sien Melk hett, denn sett' hei sich hen un drinkt 'n Glas Bier."
- KF: "Wenn em dat schmeckt."
- "Ja, denn is alles in Ordnung. Dor sünd Sei ja wedder, Herr Bunge!"
- KF: "Kumm, sett di man 'n bäten hen, Walter."
- WB: "Ick kann dat Rad doch nich henleng'n."
- "Dat kann ick uk maken. Ne? Sei willn wieder, nä?"
- KF: "Dat Rad legg man dal. Du wisst doch woll nich all de Bananen upäten?"
- WB: "Dei hew ick schenkt krägen. Gerti mit ehren Läbensgefährten sünd äben hier vörbiführt mit't Auto."
- KF: "Gerti hett sich gaut makt..."
- WB: "Ick hew 'ne Flasch Bier drunken."
- "Dat hemm' Sei ja seggt. Man sall ja eigentlich mit Alkohol kein Fohrtüg lenken!"
- WB: (Lacht) "Ick hew doch kein Pedalen mihr an."
- KF: "Du büst uk as Fautgänger..."
- "Wi hemm' ja de Hoffnung, dat de Polizei hier hüt nich vörbikümmt. Dormit Sei denn' Führerschien nich los warden."
- WB: "Ick schenk em dat Fohrrad, denn kann hei sich selig dormit lopen."

Ödland

- WB: "Nu hest du 't bald schafft, Korl. Noch einen Striepen."
"Dat is wirklich erstaunlich, wat Sei sich noch för Arbeit maken, Herr Frahm."
- KF: "Süss würdit Stück genau so utseihn as all de annern, as wenn 'n Schvien krank is."

- WB: "Wurvål Fäuder Heu sünd hier woll oewerall in'n Döörp noch up? Süß hemm' sei dor ümmer noch de Käuh up hadd. Jetzt hemm' Sei dat woll nich mihr nödig."
 "Dor hinner, wo früher Otto Burmeister sien Koppel harr, sünd Käuh up."
 WB: "Vör Papenhagensch."
 "Dor müßten Schap her. Dusend Schap, dei würden dat alles runnerbringen. Wat willn Sei dor nu up seigen orrer plannten, Herr Frahm?"
 KF: "Nicks. Wat sall ick dor seigen? Dor, dor hew ick poor Tüffel sett'."
 WB: "Dor seig man noch Lupinen rin, so'n bäten Gräuns."
 KF: "Dor möt so'ne Schicht rup von Körkwitz, von denn' Kompost. Denn ümpläugen, denn geiht' näher. Un denn so twei, drei Jahr hinnereinander. Denn geiht dat wedder mit denn' Acker."

Wind und Feld

- KF: "Dor hinner is dat Feld so hoch wäst as hier."
 WB: "Korl, dat is all afweihgt."
 KF: "Dat is all afweihgt."
 "Tatsächlich, dat is ja 'n halber Meter höger hier."
 WB: "Dat is rupweihgt. De Wind hett dat all ut de Kuhl haalt. Hier is Gras wäst, un hier hett sich dat sett'."
 "Is dat nich alles bewossen wäst?"
 KF: "Dat hett de Wind uthöhl't. Dat is oewer Sommer hier all rupweihgt."
 "Dat wier so'n heiten Sommer un so drög, denn weihgt dat so richtig."
 KF: "Dor is doch de Weg nah Gerti un Sabine rup, nah Dieter Stutzen rup, so holl wäst. Denn' hett de Wind vullweihgt. Pöfftig Zentimeter Sand upweihgt."
 WB: "Ja, de Weg nah Dieter Stutzen rup is all äben. Dei wier so deip. Dat hett de Wind all äben makt, as up dat Stück kein Gras up wäst is. Dat haalt de Wind all ut de Ecken rut."
 KF: "Dat deit hei."
 "Dor kann man nicks gegen maken? Dor möt ümmer wat up sin, Kurn orrer Tüffel?"
 KF: "Dei weihgen frie. Ick hew hier Spargel hadd. De Wöddel sitt nu keinen Spadenstich mihr in. Un dei harr ick so'n End deip sett'."
 "Sei graben dit nu üm, Herr Frahm, un willn dat denn so ling'n laten. Dormit dat nich so öd utsüht?"
 KF: "Ick hew dat Unkrut hier nich giern."
 "Dat is de Grund. Plannten willn Sei dor nicks mihr?"
 KF: "Ick sülwst kann dat nich verwierten, un afköpen deit mi dat keiner."
 WB: "Du mößt mal so'n Fäkalienwagen anholen, dei sall di dor wat rupschüren."
 KF: "Ne, dat hett kein Oort. Dei Kompost von Körkwitz, - dor is doch so'ne grote Kläranlag' - dor maken sei Kompost. Dat mag näher uk vörbi sin. Dor hemm' sei all de Sagspön von't Faserplattenwerk henführt. Dat hemm' sei all tau Kompost makt."

Müll und Umweltsorgen

- KF: "Mit de Tiet hemm' sei de ganze Natur mit denn' Müll..."
 WB: "Früher hemm' wi gor nich völ Müll hadd, oewer hüt!
 Wi hemm' 'n bäten Asch hadd."
 KF: "Ick hew süß ümmer bloß 'n bäten Asch hadd. Dat Papier,
 dat Zeitungspapier hemm' wi wegbröcht, afliefert."
 WB: "Wi kemm' ganze Fuhren Asch in'n Ruhrplan rinbröcht,
 schiere Asch. Dor hett de Bürgermeister Buddenhagen mi
 bi holpen. Dat hemm' wi dor aflad. Dat is hüt alles
 nich mihr Mod. Hüt is dat Umweltverschmutzung."
 "Dor giwt dat grote Probleme un kein weit, wo't hen-
 stüern deit. Dat Klima ward anners, ward ümmer warmer.
 Dat giwt kein richtige Winter mihr, de Sünn ward ümmer
 gefährlicher."
 KF: "Dei Wälder warden afholzt, un dei bringen gra' denn'
 Suerstoff."
 WB: "De Hungersnot is so grot, weil sei alles afholzen
 daun. Dor wasst nahe nicks mihr."
 "Dei nähmen ja Tropenholz för Möbel, holzen ümmer af,
 dat bringt Geld. De Elefanten warden afmurkst, dormit
 sei Elfenbein kriegen."
 KF: "Dei wecker Geld hett, hett dat Seng'n."
 WB: "Dei regiert de Welt."
 "Dat is dat, wat sich nich ännert."
 KF: "Solang' wi noch läben, bliwt woll Luft taun Aten."
 WB: "Solang' as de Schmetterlingen noch fleigen."
 "So langsam makt man sich Gedanken, wo dat henlopen
 deit. Wenn sei man ehre Atomkraftwerke unner Kontrolle
 hemm'. Dei gahn all langsam kaputt. Oewer wo sall de
 Energie herkamen, von poor Windmoehlen kann die Indu-
 strie nich funktionieren. Up't Fischland löppt ein,
 dei seih ick von mien Finster mit't Fernglas. -
 Herr Frahm, maken Sei dat nich so dull, dat Sei in't
 Schweiten kamen. Sei hemm' ja keinen Akkord. Oewer
 Bewägun is wirklich gesund."

Mit guten Wünschen erfolgte der Abschied von Karl Frahm.

Dann ging's vom Acker nahe Frahms Ecke mit Walter Bunge,
 der sein Fahrrad schob, Richtung Fuchsberg.

Essenversorgung

- "Nu kümmt de Sünn noch rut. Um elben ännert sich 't
 Wäder meist. Stimmt binah: Dat is teigen vör elben."
 WB: "Um elben kümmt de Brotwagen."
 "Kriegen Sei Ehr Aten uk in so'n Bleckgefäß?"
 WB: "In'n Thermobehälter. Unnen sünd de Tüffel, un baben
 is de Soß. Dat Aten schmeckt prima. Dat kann man gor
 nich bader hemm'. Ick bün ja kein Kostverächter. Ick
 at ja alles wat 't giwt."

- Aus früheren Zeiten in Vorpommern

- WB: "Vierteigen bet achteigen, wat hemm' wi dor Kohldamp
 schaben. Wenn ick nich 'n Schaulkamerad hadd harr, dei
 mi poor Stullen in de Schaul mitbröcht hett, denn harr
 ick schön hungern künnt. Dat wier 'n Gastwirtssoehn.
 Ick bün denn' hüt noch dankbor. Dei harrn Schvien
 schlacht, dat wier in Demmin. Un as ick nahe inne
 Liehr wier, don wier dat Kuchenbackverbot."

WB: "Nägenteigenhunnertdreiuntwintig hew ick för acht Daag Arbeit bi'n Krauter vierdusend Mark krägen. Dat wieren böse Tieden. Mi hett' noch ümmer ganz gaut gahn. In Demmin harrn wi vier Zicken, dor hemm' wi Jungs uns ümmer mit vergnügt. De Lämmer würden schlacht, dat wi wat tau äten harrn. Wi hemm' uk 'n Buck hadd, in'n Schwienskaben. Denn sünd de Frugens ümmer kamen, un ick hew 'n Daler krägen för dat Decken. Dor hew ick ümmer mien Taschengeld mit makt. Dat harr ick schwart, dat dürft ick nich. Denn' Buck hew ick in'n Schwienskaben spunnt hadd. Un as ick eis de Dör upmaken dee', dreihgte hei sich so hen nah mi un seichte mi in de Ogen. Mit de Zägen hemm' wi de ganze Bahnböschung nah Demmin tau aftüttert. Mien Vadder wier bi de Bahn. Heu harrn wi genau. Anne Bahnböschung bi de Tollens'-bröch hemm' wi dat Heu 'sett'. Mit 'n grotes Boot un denn mit so'n langen Treckwagen, dei drög nägen Zentner, hemm' wi dat Heu nahus bröcht. Wi wieren vier Jungs. As wi in Demmin ankamen wieren un denn' steilen Barg dor hochmüsten, hemm' Lüd uns schuben holpen. So schachmatt wieren wi. Wenn wi mit uns Fuhr dörch de Stadt führten, keeken de Lüd uns ümmer an. Mien beiden Bräuder sünd Discher wäst, arbeitslos so as ick. Mien Bräuder hemm' sich naher selbständig makt un 'n gaudes Geschäft hadd. Damals sünd wi Drei von Stralsund nah Demmin makt. Mit nägen Zentner up'm Treckwagen, Hobelbank, Buholt un Tüffel, sünd wi nah Demmin zottelt. Dat sünd dreiuñffftig Kilometer. Dat hemm' wi makt. Mit drei Mann un nägen Zentner up'm Handwagen. Wi hemm' all wat dörchmakt, kann ick Sei seng'n."

Haushunde

- Am Hause angekommen Hundegebell.
- WB: "Dat is de grot, dei is nich sauber."
- "Dei bitt?"
- WB: "Ja. Wenn Sei hier inklehren willn, möten Sei klingeln. Denn ward hei inspunnt. Uns' is ja nich so giftig. Wi härrn uk 'n groten Scheeperhund. Dat schugt ganz schön, wenn dei up'm Hoff löppt. Dor trugt sich manch einer nich ran. Wi möten em hemm', dat hett kein Oort mihr ohne Hund. Wenn ick weggahn dau, spunnt ick em in. Süß springt hei hier oewern Tun un geiht mi nah orrer kümmt mi entgegen."
- "Donnerwetter, un wenn ick denn grad vörbikam, ritt hei mi de Bux intwei."
- WB: "So bissig is hei uk wedder nich. Hei mag sich giern freugen."
- "Wo führen Sei rin, hier? dörch't Dur? Hier is ja de Spruch 'Viel Glück':
- 'Wenn 'n Hund kommt, flach auf den Boden legen
und auf Hilfe warten. Wenn keine Hilfe kommt,
viel Glück.'
- Un denn glik dortau dat Paßbild von denn' Hund. Nu will ick mal seihn, dat ick dat Dur upkrieg. Dei Fru tauwt all, sei kickt all." -
- "Sei Ehr Mann hett sich 'n bäten verspäd hüt. Ick hew em von't Tempo afhollen. Oh, jetzt möt ick schuben helpen."
- WB: "Ne, ick kam schon rup."

"Ne, ne, nu geiht't los, schuw an!" -

- WB: "Ick mak nu dat Dur tau. Ick will denn' Hund naher wedder rutlaten."
"Ick gah denn oewer ierst rut. Nu wick bloß Sei Ehr Fru Gauden Dag seng'n."

Schnack mit Frieda Bunge

während Walter Bunge seinen Einkauf an Ort und Stelle bringt.

Trinkgewohnheiten

- "Sei Ehr Mann makt ümmer noch deese Touren."
FB: "Ick kann dat nich mihr. Dat is vörbi." (Hundegebell)
FB: "Hei geiht ja ümmer nah'n Konsum rin un drinkt uk 'n Lütten."
"Dat vertellte hei mi. Wenn hei up'm Melkwagen täuwt un dei nich gliiek kümmt, denn bestellt hei sich 'n Bier. Worüm uk nich."
FB: "Kann hei ja uk, wenn hei nich tauväl drinkt. Hei is olt. Früher hett hei oewerhaupt nich drunken, keek keinen Schnaps an. Oewer jetzt, wo hei olt is, nu drinkt hei ganz giern eis einen. Kann hei ja uk ruhig, wenn't. denn man nich tauväl ward."
WB: "Ne, besapen dörf man nich warden."
FB: "Dat is doch ein richtiger Sommerdag, nich?"
"Ja, plötzlich is dat warm worden."
FB: "Mit einmal."
"Ick wahn ja dor baben bi Feldt'en."
FB: "Ja, wie heiten Sei denn?"
"Ick? - Schröder."
FB: "Ja, denn hew ick mi doch nich ierret. Denn sünd Sei ja wecker uns dat hier makt hett." (Familienabstammung, W.Schr.)
"Ja, ja."

Fehlendes Kind

- FB: "Wat wier dat noch? Miene Nichte wier ja hier. Un sei seggt, dor fählt ein Kind."
"Hm, ein Kind fählt noch. Un wer is dat?"
FB: "Dat kann ick nich seng'n. In u n s ' Familie nich. Bi Emil Schacht."
"Hett sei denn' Namen denn wüßt?"
FB: "Denn' hew ick vergäten. Oewer sei kümmt ja noch eis wedder. Denn warr ick ehr dat eis seng'n."
"Ick kann in de Kirchenbäuker ja uk mal wat oewerseihn."
FB: "Ick kann mi nich entsinnen."
"Un Sei Ehre Nichte..."
FB: "Dat is von mienen Brauder Bruno de Dochter, Helga Frohwann. Sei wohnt in Hamburg. Seit hett dat läst un seggt, dat is gaut un sihr schön, seggt sei. Un hett sich freugt, dat Sei sowat makt hemm'. Sei is uk so dorför, för 'n Ahnentafel, wie dat früher wier, wer früher läwt hett un wer tau uns bürt. Dat hett ehr sihr gefallen."

Nach fünfzig Jahren wieder in Langendamm

"Wir haben in Langendamm gewohnt, hier das nächste Haus, Nr. 17. Ich war nun seit fünfzig Jahren zum ersten Mal hier. Vor zwei Jahren, nach der Wende. Da bin ich diesen Weg langgefahren und hab gedacht, jetzt müßt' das Haus doch kommen. Da sah ich, wo der alte Köpke gewohnt hat, Vater Willem. Mit dem war ich oft als Kind mit zum Fischen. Da waren auch Helmut und Alma. Jetzt weiß ich wieder, wie sie alle hier heißen."

Ottomar Liborius (73), 1993 erzählt.

Ein Weg nach Saal

Ein Langendammer, der in den Westen verzogen und seit langem nicht mehr in der Heimat war, suchte nun nach der Wende auf dem Saaler Friedhof nach dem Grab von Angehörigen. Und er war auch bei Hedwig Schacht, worüber sie erzählt:

"Dei Enkelsohn von Liborius söcht denn' ganz ollen Liborius noch. Ick sä' tau Ottomar: 'Dei Öllern von dienen Vadder hemm' all lang' utlägen. Dor mag dien Vadder un Mudder all up ling'n.' An sien Großöllern kann ick mi hüt noch entsinnen. Dei seeten, wenn 'n rinkamen dee' inne Stuw ümmer up'm Sofa. Dei wieren bei'all olt. Ick kann mi üm ehr Gräber nich kümmern. Wenn sei dei behollen willen, denn möt Ottomar sich dorüm kümmern. Fru Roeth sä' nülücks tau mi, dat Graw von Fru Liborius ward upgrawt."

Liborius wohnten in Langendamm auf der Seereihe, heute Wasserreihe 17.

Landsuche und westliche Erben

"Hier keem eis einer an un frög, ob ick weiten dee', wo dat Stück Land von Liesbeth Schacht wier. Hier achtern Gorden is 'n Stück, dat gehürt noch tau dat Stück von Johann Schachten sien." -

"Vör twei Johren sehg sich hier ein von de Auls wägen de Erbschaft üm. Dei frög, ob dei, dei in Auls sien Hus wahren dee', verdräglich wier. Ick sä' tau em: 'Wi hemm' kein Verbindung tau em hadd, dor kann ick kein Utkunft oewer gäben. Denn möten Sei nah'n Bürgermeister gahn.'"

Früher wohnte auf der Seereihe im zweiten Haus neben Nordgrüns (heute Wasserreihe 21) die Familie Auls, von der Hedwig sagte:

"Walter Auls, dei jüngste Soehn von de Auls, sail tau See führt sin."

Hedwig Schacht (79), 1992 vertellt.

Handelsleute mit Teppichen

"An'n schlimmsten is, wenn Hannelslü' kamen mit de groten Teppiche. Nülücks wier hier ein, dei wier woll nich ganz astrein. Ick sä': 'Laten Sei mi taufräden. Ick bün krank, ick möt seihn, dat ick rinkam. Dor is hei afschaben. Wenn ick weck inwarden dau, denn kam ick bi un schlut de Dör tau."

Wenn 'n denn' Schloetel ruttrect, sünd weck so klauk un kieken dörcht Schloetellock."

Hedwig Schacht (79), 1992 vertellt.

Abends wenn die Hunde bellen

"Hier kamen soväl Reisende rüm, dei hanneln willn. Nülich abends Klock nägen klingelt dat bi uns anne Dör. In'n Fernsehn wier 'n Film, un wi bei' wieren noch up. Wi gahn süss tiedig ling'n. Dat klingelt. Mitunner is dat in'n Fernsehn. Dat klingelt noch eis. Mien Paul rut. Ick sä': 'Raup eis, wer dor is. Mak nich up!' Paul reep: 'Dat sünd Russen!' Mitunner daun uk de Jungs as de Russen. Wi hemm' nich upmakt. Un de Hunn' hemm' oewerall beilt. Sünd Russen wäst. Sei wieren uk bi Käthe'n, hemm' Uhren verköpen wullt. Wi koenen nich upmaken abends, wo wi bei' allein sünd. Wi möten uk an'n Daag väl tauschluten. Dor kamen soväl hier rüm, un dei kann ick nich seihn. Un hüren kann ick uk all schlicht. Hier sünd kein Wiertsaken nich, liekerst. Bi't Fernsehn hür ick ümmer X-Y ungelöst. Dat mach ick ganz giern un kann dor lieker vör schlafen. Oewer ick grüwel dor oewer nah."

Betrunken auf Häuserkauf

"Hier wier eis einer, dei wier besapen. Is all drei Johr her. Dei sä' tau uns: 'Ick legg juch Geld up'm Disch, wat willn ji hemm'?' Aber Jargows dachten überhaupt nicht daran, ihr Haus zu verkaufen, und so zog der Unbekannte weiter. Sie machten sich auch weiter keine Gedanken. "Hier will uns uk keiner rut hemm'. Dat Hus hemm' wi ja köfft, un keiner hett dor mihr Anrecht up." Alma Jargow (81), 1991 vertellt tauhus in Langendamm.

Ein Kamerad nach fünfzig Jahren

"Nu man ierst wier ein Mann hier, un dei sä': 'Ich möchte gern Herrn Müller sprechen. Sind Sie Elli Müller?' Hei keem un wull Paul eis besäuken. Ick sä': 'Der ist schon längst gestorben.' Hei vertellte von'n Krieg. 'Wir sind noch grade rausgekommen, und Ihr Mann mußte also mit in Gefangenschaft.' Nach fünfzig Jahren kommt nun ein Mensch hierher und fragt, ob Paul hier ist. Name und Herkunft von dem? Danach hab ich gar nicht gefragt." Elli Müller (78), 1992 vertellt tauhus in Langendamm.

Kundschafter und Ausfrager

Da waren Besucher, die ältere Leute ausfragen und alles aufschreiben, was sie hören. Eines Tages meldeten sie sich auch bei Hede Schacht und baten sie, mal kommen zu dürfen auf ein paar Auskünfte über Langendamm in früherer Zeit. Sie bedauern heute die Aufregung, die sie bei der guten Hedwig Schacht ausgelöst hatten. Später gestand sie uns diese:

"Ick hew gistern tau mienen Soehn seggt, wenn Schröder bloß ierst hier wäst is! Dat ick beruhigt bün. Sei glöben nich, wat ick 'ne Unrauh in mienen Körper hadd hew."

Ick sä' tau Achim, dat mit Schrödern, dat ward mit uns nicks.
Ick kann em kein Utkunft gäben.

Liesbeth sä': 'Du kannst ja bloß dat seng'n, wat du weißt un wieder nicks.'

Oewer wat ick för 'n Unrauh in mi hadd hew. Ick bün all sowiet wäst, bün nachts stur in't Bett upstahn, dat mien Schwiegerdochter seggt hett: 'Oma, was ist bloß schon wieder mit dir los?'

Dies hörten wir mit Bedauern an unserem ersten (angekündigten) Besuchstag. Hedwig hatte bei Liesbeth Rāth auf uns gewartet. Plötzlich hatte Liesbeth gesagt:

"Bi di hölt 'n grotes Auto. Dat kann kein wieder sin as Waldemar Schröder."

Darauf Hede:

"Hei ward sich ja denken koenen, wenn ick nich glik kam, dat ick bi d i bün. Wenn hei man noch 'n Ogenblick hölt un mi süht, wenn 'ck ankräpen kam, denn geiht' noch."

Als wir das zweite Mal bei Hedwig einkehrten, unangemeldet am 9. September 1992, sagte sie zu uns:

"Ick sä' tau Fru Roeth - wenn wi uns besäuken, gahn wi uk noch 'n Ogenblick up'e Bänk sitten - ick sä': 'Ick hew kein Rauh nich. Ick möt hen, sä' ick.'

Un geiht mi dat nich jedesmal so? Wenn ick dat Reigenmaken krieg, denn kümmt Besäuk. Dat is, as wenn ick dat rüken kann."

Ein Reumütiger

Über einen Verwandten, der in Langendamm geboren war, hier heiratete und dann vor der Wende sein Haus verkaufte und wegzog, kam später die Reue. Hierzu Hedwig Schacht:

"Damals hett hei seggt: 'Wenn ick bloß ut Langendamm rut wier!' Un ick hew seggt: 'Wur oft warst du noch seng'n, wenn du man in Langendamm wierst.' Un ick hew recht krägen."
Hedwig Schacht (79), 1992 vertellt tauhus in Langendamm.

Nach neunzehn Jahren wieder in Langendamm

Tagebuch, Dienstag 25. Juli 1972. - Am Sonnabend feierte Damgarten sein traditionelles Anglerfest und am Sonntag wurde ein Ausflug nach Langendamm unternommen, wo Sonja mit Edith und Dieter überall bei Bekannten einkehrten. (Ich war in Rostock, kein Urlaub.) Edith war vor neunzehn Jahren (1953) das letzte Mal in Langendamm und vor sechzehn Jahren das letzte Mal in Damgarten gewesen.

In Langendamm wurden die folgenden "Stationen" besucht:

1. Emma Lütke, die in ein Altersheim gehen will. (Heinz und Else haben am 18.10.72 Silberhochzeit.)
2. Lotte Dedek, Nachbarin von Emma Lütke.
3. Wilhelm Schwarz, unser ehemaliger Hauswirt, nachdem unsere Tante Berta ihr Haus verkauft hatte. Sonni durfte noch mal in unser erstes Zimmer gucken, das wir nach unserer Hochzeit bewohnt hatten.
4. Maria Kowalski, bei der die Zokolowski-Mädchen immer Milch geholt hatten und die den Kindern aus dem "Armenkaten" sehr zugetan war.
5. Tante Mieken (Marie Gäbert), die mit ihren Kindern bald nach Ribnitz ziehen wird und dann "endlich aus Langendamm heraus ist", von dem sie nie viel gehalten hat.

6. Nach einem Spazierweg zum Bodden runter zu Tante Anna (Anna Gäbert). Der alte Katen hat eine neue Lichtleitung erhalten, und neue große Fenster sollen eingebaut werden. Endlich wird etwas an diesem äußerst reparaturbedürftigen Rohrdachkaten gemacht.
Tante Anna bewirtete die "Wanderer" mit Johannisbeerwein und schenkte Sonni einen Porzellantopf mit dem Bild einer Holländermühle drauf. Tante Anna sieht krank und elend aus.
7. Dann traten die Langendamm-Bummler auf den Nachbarhof, früher Schäper Ludwig Lüdtkes Grundstück. Hier hatten die Zokolowskis rund zehn Jahre gewohnt.
8. Herta Westphal, die allein mit der Schwiegermutter (Richards Mutter, Emma Westphal) das Haus bewohnt.
9. Minna Borgwardt auf der Waldreihe.
10. Käthe Wichmann, die Sonni, Edith und Dieter mit Kaffee und Bier bewirtete. Wilhelm Wichmann, der auch zuhause war, fährt noch immer täglich nach Stralsund zur Werft und abends wieder zurück nachhause. Seit 24 Jahren!
11. Emmi Deworetzki, Käthe Wichmanns Nachbarin, stand im Garten und sorgte für ein Gespräch am Zaun.
12. Mieke Brusch wurde auf dem Hof gesehen, so daß ein Gespräch mit ihr fällig war.
13. "Vadding Schmitz", Heidekrug. Hier wurde der Durst gelöscht. Von dort wurden die drei Dörpströper durch Gotthard Luchts Vermittlung mit einem Auto nach Damgarten zurückgefahren.
"Der Mund war vom vielen Plappern ausgefranst."

Auf nach Langendamm!

Pfingstsonntag, 25. Mai 1958. Tagebuch. Bis Sonntagmorgen feierten wir im Grünen Winkel bei Zokolowskis. Um 3 Uhr faßten wir den Entschluß, nach Langendamm aufzubrechen.
Gegen 4.15 Uhr begann unsere herrliche Wanderung von Damgarten aus nach unserem Heimatdorf. Unterwegs sahen wir zwei Rehe über die Felder laufen. Gegen 5.30 Uhr waren wir in Langendamm, und mein Vater weckte Tante Berta und ihre Nachbarin Tante Hedwig, bei der Lotting und Körling aus Rostock zu Besuch waren.
Im Anschluß daran machten wir einen Spaziergang durchs Dorf, guckten bei Onkel Benno ein, der schon aufgestanden war, weil er Milchfahren mußte, und gingen an den Bodden.
Bei Joseph Schmitz tranken wir ein Glas Bier. Mittagessen, Kaffee und Kuchen und Abendbrot bekamen wir bei Tante Berta. Mutter war mit Ronald mit der Halb-zehn-Uhr-Kleinbahn aus Damgarten nachgekommen.
Vormittags hatten wir draußen im Gras gelegen und ein Stündchen geschlafen.
Abends fuhren wir mit der Kleinbahn und bei Gewitter ringsumher wieder nach Damgarten zurück.

Wat Dörpströper so mitkrägen hemm'

Früher wurde auf "Handtuchfeldern" das Land von Einzelwirtschaften bestellt. Dann vergrößerte die LPG die Felder und die vielen Scheiden verschwanden. Als das Interesse am sandigen Heideboden verloren ging, wurde alles zu Ödland. Ein Teil davon verwandelte sich in Gärten und Baugrund. Es entstanden in Boddennähe Kleingartenanlagen, Wohn- und Wochenendhäuser, Finnhütten und Bungalows. Nach der Eingemeindung der Gemeinde in die Stadt wurden beträchtliche Wegstrecken in feste Straßen verwandelt.

In Langendamm erhielten viele alte heruntergekommene Häuser durch Sanierungsarbeiten ein schönes Aussehen. Besucher, die lange nicht hier waren, sind erfreut über die Entwicklung, die sich auch in Langendamm vollzieht.

Walter Bunge erzählte mir 1991:

"Bungalows hemm' wi hier up'm Dreisch, wo früher de Käuh up tütert würden. Sössuntwintig Hüser hemm' wi dor hinner up."

Am alten Landehafen legten die Ribnitzer Wassersportler einen Sportboothafen an.

1979 nahm ein Dörpströper die Errichtung einer Kleingartenanlage wahr und wunderte sich über das kunterbunte Bild der entstehenden Gartenhäuschen.

Aus der Alten Försterei entstand ein Bootel und bietet Urlaubern Erholung beim Angeln, Segeln und Surfen.

Als ich mit Achim Schacht an seinem Haus Anfang 1995 über die Wasserleitung für die Langendammer Haushalte zu sprechen kam, erzählte er mir: Früher hatte ja jeder Hof seinen Sod. Aber die waren von unterschiedlicher Qualität. Der Sod auf dem Hof seiner Mutter trocknete nie aus. Sein Großvater holte sich von diesem immer in einem Behälterwagen Wasser für das Vieh und den Garten, wenn sein eigener Sod auf der Waldreihe kein Wasser mehr enthielt.

Ende 1991 wurde die Konsumverkaufsstelle in Langendamm aufgelöst. In deren Raum eröffnete eine junge Frau ein privates Geschäft. So konnten Durstige, die nicht zu Mießner in den Heidekrug wollten, weiter in diesem Laden ihr Bier trinken.

Alma Jargow erzählte mir 1993, daß der ehemalige Konsum, derzeit Andys Landmarkt, eigentlich nur bis 5 Uhr nachmittags auf hat.

"Aber einige Durstige sitzen bis 7 Uhr. Da gibt's dann keinen pünktlichen Feierabend für die Verkäuferin."

An einer anderen Stelle erfuhr ich im Frühjahr 1992: Die paar Langendammer, die noch zum Krug zu Mießner gegangen sind, treffen sich jetzt in einer Klönecka bei Flaschenbier im ehemaligen Konsum.

Später übernahm das Ehepaar Mevius aus Hamburg die Verkaufsstelle. Gesundheitliche Gründe zwangen nach Jahren die Eigentümer, das Geschäft zu schließen.

Zu bestimmten Anlässen steht das 1999 zur 100-Jahr-Feier des Tonnenbundes fertiggestellte Vereinshaus am Hei'holt den Dorfbewohnern zur Verfügung. Es ist ein guter Ersatz für den 1996 von Mießner geschlossenen Heidekrug.

Einwohner und Dörpströper waren damals auf die Kleinbahn angewiesen. Um die Stationen Kückenshagen oder Dechowshof zu erreichen, hatte man zwei bis drei Kilometer auf Schusters Rappen zurückzulegen. Besucher, die in den genannten Stationen ankamen, marschierten auf der Betonstraße oder auf dem Weidensteig in Richtung Langendamm.

Mitte der sechziger Jahre hieß es, daß die Bahn stillgelegt werden solle, was so recht keiner glauben wollte, weil die Landstraßen zwischen den Dörfern für einen Busverkehr ungeeignet waren. Doch die Geschichte nahm ihren Lauf:

Die Strecke Dangarten-Hermannshof (14 km) wurde im Juni 1965 stillgelegt, die übrige Strecke Lüdershagen-Barth (12 km) im Januar 1971. Die Bahn war im Mai 1895 in Betrieb gestellt worden.

Langendammer Land

Ick kloent' eis an ein Gordenpurt
up ein von mien lütt Ströpertouren.
Don keem son'n jungen Gordenfründ
dörch mi as ein, dei hier geburen,
ein handvull Dörpgeschicht tau Uhren.

Nah Krieg un Russen güng dat Land
in grote Plackens Schapweid oewer
un leeg, as drömten Wisch un Feld
mit Gras un Mulworm, Mus un Käwer
sich in ein bäder Taukunft roewer.

Don sehg ick, dreihgt ick mi rundüm,
kum Ackerbu, wier meist verschwunnen,
ick sehg bloß in Erinnerung
de Büdners, dei sich hier hemm' schunnen
un an ehr dörpsches Heidland bunnen.

Denn nehm Genossenschaft sich Land,
mit nie Struktur sich uttaubreiden,
un ströpt' von't Land de Schapweid af,
von schlapend Feld un Wisch un Weiden,
un schlöpte platt de välen Scheiden.

In'n Tiedenlop wier Heidland denn
as Acker nich mihr fragt as früher.
So kröp de Schapweid wedder her,
de Sandwirtschaft wier woll tau düer,
kein Traktorist seet mihr an't Stüer.

An'n Bodden un mit Boddenblick
hemm' späder Land in Karos schnäden
dei butendörpschen Gordenfrünn'
för Gördenland-Erhalungsstäden
in still Natur mit Rauh un Fräden.

Uns' Dörp is wiet, sien Wäg sünd lang,
sien Ierd is gaut un schlicht för Samen.
In'n Ruhrplan steckt de Moischenstein,
wo Holt mit Wader stött tausamen.
Hierher warden väle Ströpers kamen.

Suche nach dem Moischenstein

Am Sonntag, dem 16. Juni 1991, starteten wir in einer Gruppe von zehn unternehmungslustigen Leuten eine Suche nach dem Moischenstein. Wir hatten einen Jungen dabei, der uns Erwasene auf dem Wildpfad entlang dem Schwarzen Ufer mit aufmunternden Zurufen wie "Ihr müßt euch bloß 'n bißchen Mut machen" versorgte. Ab und zu hörte man ihn rufen: "Wir haben Angst! Wir haben Angst!" Wir kamen an Schweinesuhlen vorbei, die einen unserer Männer ausrufen ließ: "Guckt euch doch bloß mal an, was das für Wildschweine hier gewesen sind!" Unterwegs fragte ich Dieter, unseren Wegführer:

"Du wierst all gistern hier, Dieter?"

"Ick bün all eis anne See lang wäst, hew kaken. Oewer..."

"Nicks tau maken?"

"De Ruhr is tau dicht!"

"Bloß, wann-ihr is hei mal nich dicht? In'n Winter is't denn woll an'n günstigsten?"

"Dat is all föffteigen Johr her, as ick em dat letzt Mal seihn hew."

"Solang', Dieter, hest du hier nich mihr meihgt?"

"Ne."

"Dat wier denn fiefunsoebenzig, sössunsoebenzig!"

"Dat ierst Enn' hemm' ümmer weck ut Dierhagen afmeihgt.

Dei hemm' dat pacht hadd."

Da meldete sich Horst:

"Hier güng de Weg genau dörch nah de Bröch!"

Und Dieter:

"Dor 'n lütt End rechts is de Stein."

Und der Wichtigkeit halber und allen zum besseren Verstehen:

"Hier geht gleich 'n Weg ab, nach links; der Weg nach'm Flugplatz hin. Da vorn."

Wir entschlossen uns, zuerst die Fundamente der Häuser von Wendorf zu suchen. Wir folgten Dieter in den Wald. Er meinte, er hätte damals Holz gemacht, er würde die Fundamente noch finden. Aber wir kamen vor hohes Brennessel- und Farnkrautdickicht, so daß kein Durchkommen war. Die Suche wurde bald ergebnislos abgebrochen. Wir brachten wenig Geduld auf, da uns der Moischenstein heute vorging.

Meine Gedanken wanderten im Wald weit in die Vergangenheit zurück. Aus der Geschichte wußte ich, daß der 'Ackerhof villa Slavica oder Slavita' zusammen mit 'Putnitz' durch Jaromars Schenkung 1258 zur Stadt Damgarten gehören sollte, aber durch die Zeitläufte der Stadt der Besitz der beiden Dörfer "abgekommen" war.

Als Damgarten 1695 abgebrannt war, beschloß der Rat, "dem armen verbrannten Städelein wieder aufzuhelfen" und auch die beiden lt. Privilegien zu Damgarten gehörenden Dörfer Putnitz und Slavita, "dessen rudera (Trümmer) noch zu sehen seien", wieder in Anspruch zu nehmen.

Dr. Anklam, der in seiner Chronik von Damgarten, darüber berichtet, schreibt weiter, daß der Name des Ackerhofes Slavita auf die frühere Wendenbevölkerung verweist ('wendisches

Suche nach dem Moischenstein

Dorf') und daß die Siedlungsstätte bei der Stadtgründung Damgartens für die im Stadtfelde nicht mehr geduldeten Wenden 'am Meere' (Bodden) geschaffen wurde. Es wundert mich allerdings, daß Dr. Anklam schreibt, daß die Lage des Ackerhofes nicht feststeht.

Aus dem Walde zurück, begannen wir mit der Suche nach dem Moischenstein. Da die Gummistiefelpaare nicht ausreichten, blieben E. & H. und ich zunächst am Uferweg. Die übrigen sieben verschwanden im dichten übermannshohen Schilf. Nach einer Weile kam R. zurück, und ich fragte ihn:

"Na, wie sieht's aus?"

"Ja, der Moischenstein ist gefunden."

"Was, der ist gefunden worden?"

"Ja."

"Wer hat ihn denn gefunden?"

"Dieter hat ihn gefunden."

Ich dann in seine Gummistiefel rein und dem Schweinewechsel gefolgt. Unterwegs rief ich mehreremale, um aus den Antworten zu erfahren, wann ich aus dem Schweinewechsel raus und Kurs auf den Stein nehmen mußte. Dann erreichte ich den Stein, auf dem die meisten Sucher versammelt waren. S. und unser mutiger Junge Th. gingen bald darauf los, den Sekt vom Gepäck zu holen. Horst hatte indessen eine lange Holzstange von irgendwoher geholt, Dieter war zum Boddenwasser gegangen und hatte eine lange Schleit besorgt. Diese beiden Markierungen wurden dann in den Boden gebohrt, und damit war der Moischenstein markiert. Nachdem wir mit Sekt auf die gelungene Suchaktion angestoßen hatten und einige Fotoaufnahmen von uns im Kasten waren, ging ich wieder an Land zurück und bewegte R., der eigentlich wenig Lust hatte, noch einmal in die Gummistiefel zu steigen, den Stein für eine Fotoaufnahme aufzusuchen. Mit Zureden gelang es, auch E. & H. zum Moischenstein zu bewegen. E. meinte, das könnten wir ja später mal nachholen, wir wüßten jetzt, wo der Stein liegt. Ich sagte feierlich, denn nicht anders war mir zumute:

"Nein, E. Jetzt ist doch die Stunde da, am heutigen 16. Juni 1991, daß wir alle auf dem Moischenstein stehen. Und da müßt ihr dabei sein. Man zu, rein in die Gummistiefel und ab!"

Und das haben sie dann auch gemacht.

Wieder auf dem Uferweg, hielt ich einige Merkmale für das Auffinden des Steines in meinem elektrischen Notizbuch (Diktiergerät) fest:

Die Wegekrümmung, wo der Weg vom Flugplatz den Waldessaum erreicht und dann parallel zum Schwarzen Ufer in Richtung Westen verläuft.

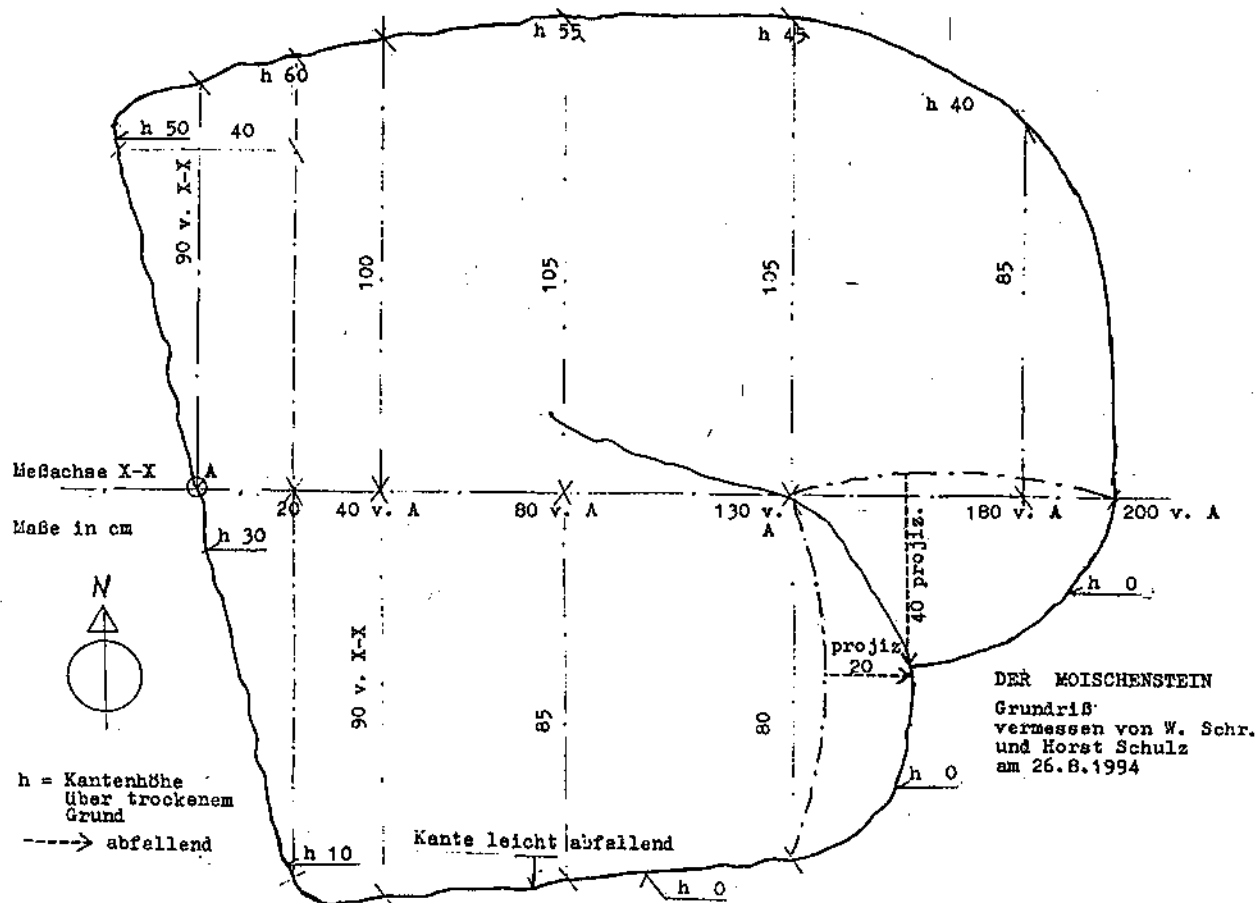
Die Bäume im Bereich der Wegekrümmung, die sich wie ein "Eingangstor zum Moischenstein" darstellen.

Ein auffallend helles Gebäude auf dem Fischland, das man bei guter Sicht in der Mitte des "Eingangstores" erkennen kann.

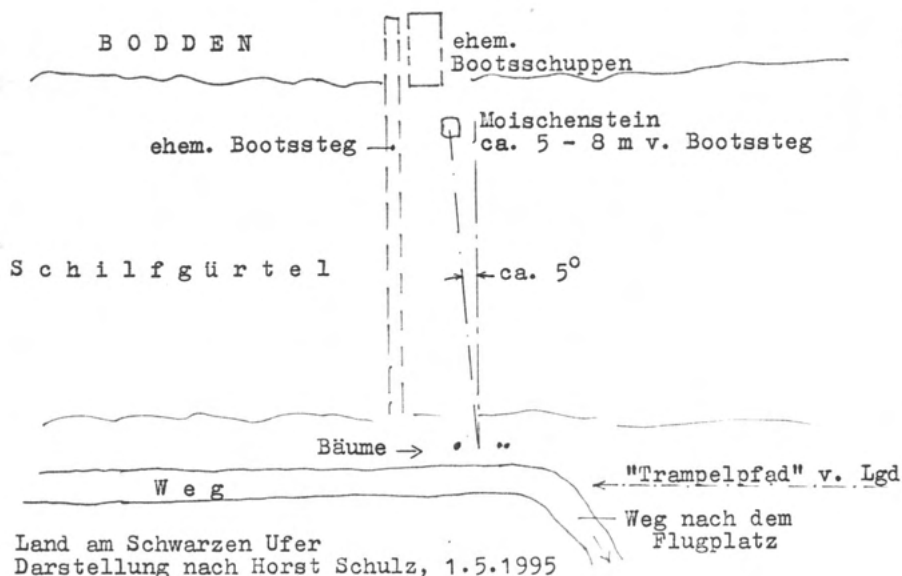
Den Schwenk des Blickes um etwa 5 Grad nach links, der den Kurs nach dem Stein bestimmt.

Eine der beiden Markierungen von diesem Tage hat eine lange Zeit danach, mit einer daraufgestülpten Bierdose versehen, über dem Schilfdickicht die Lage des Moischensteines angezeigt.

Der Rückweg unserer Gruppe verlief nicht am Schwarzen Ufer wie beim Hinweg, sondern auf dem Weg durch den Wald, vorbei am Waldstück, wo Thormann 1945 seine Schätze vergraben hatte, und vorbei an den letzten Mauerresten des früheren Schafstalles der Schäferei des Gutes Beiershagen.



Der Suchtrupp
vor dem "Eingangstor".



Brunnen im Walde

Im Dezember 1990 hörte ich von Hans Buddenhagen bei einem meiner "Hausbesuche" in Langendamm von der Existenz einiger Brunnen hier in der Nähe im Beiershager Busch. Diese weckten mein Interesse, da sie neben dem Moischenstein und den Restfundamenten der alten Siedlung Wendorf ein weiteres Erkundungsziel boten. Hans Buddenhagen meinte damals, Horst Herrmann müßte was darüber wissen. Meine Nachfrage bei Herrmanns ergab, daß sie von den Brunnen wußten und auch mal dort waren, um sie sich anzusehen. Aber über die Entstehung der Brunnen hatten sie keine Kenntnis. Da ich bisher nie etwas über die Brunnen gehört und gelesen hatte, schloß die Frage nach den Brunnen wieder ein. Dann erhielt ich zu meiner Überraschung im November 1998 von Frau Harnisch, Stadtverwaltung Ribnitz-Damgarten/Abt. Stadtinformation, ein Foto mit der Abbildung eines Brunnens und eine Lageskizze, auf der zwei Brunnen und der Weg zu diesen ersichtlich war, zugesandt. Frau Harnisch bat mich, hierzu Anmerkungen zu machen. Zum Foto schrieb sie: "Einer der Brunnen. Es sollen insgesamt 7 Stück sein." Auf der Lageskizze waren die Namen der Herren Matthey und Dr. Schirren vermerkt worden. In der nun "von Amts wegen" aufgeworfenen Frage der Brunnen im Wald der Gemarkung Beiershagen suchte ich nun ein paar Langendammer Leute auf. Im Ergebnis meiner Gespräche mit ihnen teilte ich Frau Harnisch folgendes mit:

"Der frühere Bürgermeister von Langendamm Klaus-Dieter Wolfram meinte, daß die Brunnen vielleicht mal eine Kuhtränke waren, als der Wald noch Weideland war. Die Existenz der Brunnen war ihm bekannt.

Frau Alma Jargow (89), Waldreihe 9, hat nie etwas von Brunnen im Wald gehört.

Frau Marie Hilgendorf (84), Waldreihe 11, kennt einen der Brunnen, die man vom Feuerweherschuppen her erreichen kann. Der Brunnen sei mit Feldsteinen gebaut. Frau Hilgendorf ist die Mutter von Manfred Brusch, mit dem Sie ja gesprochen haben. Frau H. erzählte mir noch von einem aus Betonringen gebauten neuzeitlichen Brunnen, der innerhalb des Waldgebietes in der Nähe ihrer früheren Siedlungskoppel lag. Aus dem Brunnen entnahmen Hilgendorfs und Köhns Wasser für die Kühe (50er Jahre). Aber dieser Brunnen ist ja nicht so interessant.

Ich sprach auch mit Revierförster Martin Lawrenz aus Tempel. Dieser kennt nur die beiden Brunnen entspr. Skizze, sonst keine.

Mehr kann ich leider nicht berichten, freue mich aber, daß Sie mir Kunde geben von den Ihnen bekannten Brunnen."

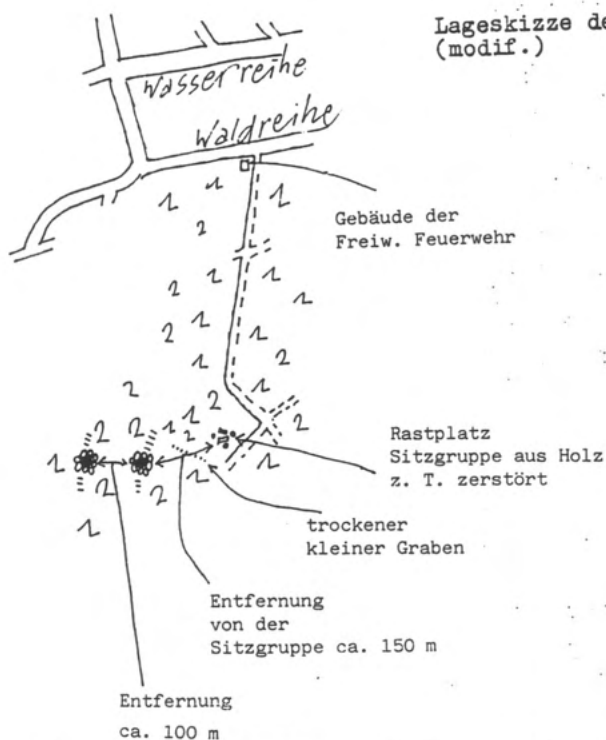
Schreiben 17.02.1999 in Beantwortung des Schreibens vom Amt für Wirtschaftsförderung, Tourismus und Verkehr, Frau Harnisch, 19.11.1998.

In meinem Gespräch mit Edda hörte ich, daß Manfred ihr den einen Brunnen mal gezeigt hätte und daß dieser sehr tief sei.

Was sie vom Brunnen wußten, hatte Frau Harnisch in Langendamm bei einer Erkundungsfahrt nach den Brunnen von Manfred erfahren. Mieke Hilgendorf erzählte mir:

"Wi harrn eine Wisch von tief bet soeben Morgen, Siedlungsland. Dor hemm! wi ümmer Gras meihgt. Ja, dor is 'n Brunnen. So ein as jeder hett. Dor können wi un Keuhns (Köhns) ümmer Wader för de Käu huthalen."

Ick denk, denn' hett Thormann makt. Ick hew dor oft an stahn
un Angst hadd, ick föl dor rinner. Wir harrn 'n Eimer, denn'
hemm' wi an'n Strang runnerlaten un mit Wader hochhaalt.
Dat Wader kippten wi in einen Behälter, un dor hemm' de Käh
ut sapen."



LEGENDE
Zwei Brunnen

